

VEREIN
JORDSAND



SEEVÖGEL

Zeitschrift des Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.



Jubiläum
im Nationalpark
Hamburgisches Wattenmeer

Band 35
Heft 2
Juli 2014

Inhalt

Editorial	1
SEEVÖGEL aktuell	2
HARRO H. MÜLLER	
Seevogel des Jahres 2014: Austernfischer lernen Austern fischen	4
IMME FLEGEL	
Doppeljubiläum für den Seevogelschutz – Verein Jordsand 75 Jahre auf Scharhörn und 25 Jahre auf Nigehörn	8
Historie der Düneninseln	6
Ein Vogelparadies entsteht	11
Nigehörn - Eine neue Insel im Wattenmeer	12
Geschichten aus dem Vogelwarterleben	14
Zukunftsmusik für Scharhörn und Nigehörn	15
HARRO H. MÜLLER	
Ozean-Wanderer auf Helgoland	16
Retter mit Eimer und flinker Hand	19
MANFRED BRIX und BARWOLT (BART) EBBINGE	
Neue Untersuchungsergebnisse zum Alter von dunkelbäuchigen Ringelgänsen <i>Branta b. bernicla</i>	20
Wattwanderungen zur Hallig Südfall	22
Gestaltende Kräfte – Ein Rückblick auf den Wintersturm „Xaver“	23
10. Deutsches See- und Küstenvogelkolloquium der AG Seevogelschutz	24
Gemeinsam für das Weltnaturerbe	25
Nachruf Dr. Heinrich Hoerschelmann	25
Ergebnis-Protokoll der Mitgliederversammlung am 22.02.2014	26
Beitrittserklärung	Innenumschlag
Impressum	Innenumschlag
Titelfoto: Scharhörn und Nigehörn im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer sind heute Inseln der Möwen, hier eine Silbermöwe. im Schlichtkleid.Foto: Felix Timmermann	

Sommerfest fällt aus!

Entgegen der Ankündigung in der letzten Ausgabe der SEEVÖGEL kann in diesem Jahr aus personellen Gründen leider kein Sommerfest stattfinden. Wir bedauern dies sehr und bitten um Nachsicht für eventuell entstandene Unannehmlichkeiten.

Liebe Jordsanderinnen, liebe Jordsander!

Im Hamburger Wattenmeer feiern wir in diesem Jahr ein Doppeljubiläum: seit 75 Jahren betreut der Verein Jordsand die Düneninsel Scharhörn und seit 25 Jahren das benachbarte, damals neu aufgespülte Nigehörn. Beide Inseln liegen in der Kernzone des Nationalparks und gehören zu den bedeutendsten Brutgebieten unserer Küstenvögel.

75 Jahre Schutzgebiet bedeuten gleichzeitig auch 75 Jahre ehrenamtliche Betreuungsarbeit. Einen Vogelwart im „Angestelltenverhältnis“ gab es damals nur auf der vereinseigenen Hallig Norderoog. Es war der legendäre erste Ranger im Wattenmeer Jens Wand. Die Naturschutzaufgaben in den anderen Schutzgebieten, so auch auf Scharhörn, wurden ganz überwiegend freiwillig von Vereinsmitgliedern erledigt. Seit den 1970er Jahren leisteten Zivildienstleistende, kurz Zivis genannt, hier ihren Ersatzdienst. Dieses Modell der Naturschutzarbeit durch junge Menschen machte Schule. Heute sind neben den langjährig aktiven Vereinsmitgliedern - den alten Hasen - FÖJler (freiwilliges ökologisches Jahr), Bufdis (BFD=Bundesfreiwilligendienst) und Praktikanten im Einsatz. Für ein „Überlebensgeld“, das von Bund, Ländern und Verein, auf Scharhörn auch von der Commerzbank, aufgebracht wird, leisten sie seit Jahren unverzichtbare Arbeit.

Hierzu gehören zum einen die praktische Naturschutzarbeit wie Wege- und Zaunbau, die Beschreibung der Schutzgebiete, die Beaufsichtigung der Weidetiere oder Pflegemaßnahmen und Reparaturen im Gelände und an der Unterkunft. Es gehört die Erfassung von Brut- und Rastvögeln dazu, was bereits ein spezielles Fachwissen und Gebietskenntnis erfordert. Manchmal entstehen daraus kleinere wissenschaftliche Arbeiten. Oft sind weitere Monitoringaufgaben zu erledigen, z.B. die Erfassung von Strandmüll und Ölopfern. Und speziell auf den Seevogelinseln die Sisyphusarbeit des ständigen Mülleinsammelns. Ein Schwerpunkt in Gebieten mit Besucherverkehr sind öffentliche Führungen oder die Betreuung von Info-Zentren. Hier ist weiteres Fachwissen gefragt, eine gewisse pädagogische Begabung und auch der Mut, sich öffentlich zu präsentieren und sich den mehr oder weniger interessierten Fragen der Gäste zu stellen.

In einigen Schutzgebieten bin ich selber unterwegs und genieße – neben Landschaft und Vogelwelt -

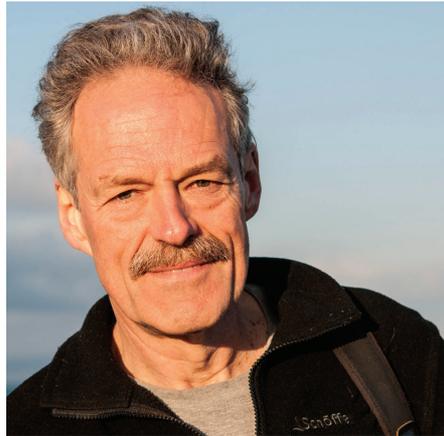


Foto: Cordula Vieth

auch die Einsatzfreude und die Begeisterung unserer jungen Leute. Ich bin immer wieder erstaunt, wie gut sie ihre Kurzvorträge und Führungen auf die Reihe bekommen und ihre Gedanken an die Besucher weitergeben. Jeder hat anderes Wissen und andere Schwerpunkte. Und nach ein paar Wochen draußen in der freien Natur hat auch jeder seine eigene Geschichte zu erzählen. Natürlich müssen sie bei manchen Fragen manchmal passen oder die Antworten bleiben unvollständig. Das ist auch überhaupt nicht schlimm und erhöht oft sogar den Sympathiefaktor. Manchmal kann ich mit einer Antwort aushelfen, manchmal muss in der Hüttenbibliothek oder im Internet nachgesehen werden. In der Regel kommen die meisten aber gut über die Runden.

Die Standardfrage auf einer einsamen Vogelinsel, die regelmäßig gestellt wird, ist natürlich: Was machen Sie hier eigentlich den ganzen Tag? Die Standardantwort: Naturschutz, Monitoring, Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation des eigenen Tagesablaufs. Meistens sind diese Auskünfte zufriedenstellend. Aber neulich bekam eine junge Mitarbeiterin dann diese Antwort: Den ganzen Tag Vögel zählen? Dass der Staat so was finanziert. Unglaublich. – Im Nachgang dazu dann die Frage an mich: was antwortet man solchen Menschen?

Wenn die Fragesteller offen sind für eine ernsthafte Antwort, muss man ein bisschen weiter ausholen und kann wohl nur grundsätzlich argumentieren. Wie lange brauchen Sie zu Hause beim Einkauf bis zum nächsten Geschäft? In der Stadt oft nur wenige Minuten mit dem Auto – im Winter auf einer abgelegenen Insel teilweise zwei bis drei Tage. Wie lange dauert es, bis die Wohnung warm wird, wenn man abends nach Hause kommt? Mit der Zentralheizung ebenfalls nur Minuten – aber auf

Scharhörn z.B. wird es erst dann warm, wenn der Ofen brennt, nachdem man am Strand Holz gesammelt, getrocknet, gesägt und gehackt hat. Und ganz oft kommt der Strom hier draußen nicht aus der Steckdose. Man ist dann sehr schnell beim Ressourcenverbrauch, beim Klimawandel und beim Thema Nachhaltigkeit bzw. beim weitgehend unverantwortlichen Handeln von uns normalen „Verbrauchern“. Der „Welterschöpfungstag“, also der Tag, an dem die Regenerationsfähigkeit der Erde für das jeweilige Kalenderjahr erschöpft ist und der „ökologische Fußabdruck“ die gesamte nutzbare Fläche dieses Globus‘ bedeckt, liegt mittlerweile bereits im August. Und in jedem Jahr verschiebt sich das Datum weiter nach vorne. Alles, was wir danach verbrauchen, geht auf Kosten der kommenden Generationen. Eine Reparatur des Gesamtsystems Erde ist nicht mehr möglich, ganz zu schweigen davon, dass sie niemand bezahlen könnte. Als Maßstab für diese Veränderungen in der Umwelt und als Grundlage für Naturschutzmaßnahmen – und das ist die Antwort auf die Frage nach der Zählerei – dienen auch die Ergebnisse unseres Vogelmonitorings, definiert z.B. in der Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung. Und weil es darüber hinaus auch eine Aufgabe im Rahmen zahlreicher internationaler Verpflichtungen und Abkommen ist, gibt es auch die staatliche Mitfinanzierung.

Gutwillige Menschen erreicht man mit dieser Argumentation, hartleibige Ignoranten nicht. Bei ihnen stehen andere Lebensziele im Vordergrund, hier ist die tägliche DAX-Kurve wichtiger als die Populationskurve bedrohter Arten. Auf einer kleinen Vogelinsel verliert dieser tägliche Tanz um das Goldene Kalb jegliche Attraktivität. Es bleibt Zeit, das eigene Leben und das eigene Verhalten zu reflektieren. Der Respekt vor der Erfindung des Lebens in seiner immensen Vielfalt erfasst jeden, der draußen im Einsatz ist.

Liebe Deerns und Jungs, die ihr draußen in den Schutzgebieten Dienst macht: ihr könnt die Masse dieser Tänzer nicht stoppen. Vielleicht gelingt es euch aber doch, den einen oder anderen zum Nachdenken zu bewegen. Auf jeden Fall aber behaltet die Eindrücke eurer Naturzeit im Gedächtnis und nutzt sie für eure Zukunft. Und erhaltet euch unbedingt auch eure Freude an der Natur und die Zuversicht auf ein Leben, das Sinn macht. Danke euch allen.

Euer/Ihr
Eckart Schrey

SEEVÖGEL *aktuell*

Kein europäisches Meer ohne Müll?

Ein internationales Forscherteam hat erstmals großflächig die europäischen Meere auf Müll untersucht und ist dabei in jeder Region fünfzig geworden: von küstennahen Gebieten bis hinab in die Tiefsee. „Wir waren sehr überrascht zu sehen, wie weit sich unser Müll in den Meeren schon verbreitet hat. Selbst in entlegenen Gebieten wie der Arktis oder des mittelatlantischen Rückens, haben wir Müll gefunden“, sagt Dr. Melanie Bergmann vom Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung. Die größten Mengen entdeckten die Forscher in der Nähe dicht besiedelter Ballungsräume.

Angeführt von Christopher Pham von der Universität der Azoren haben Wissenschaftler aus 15 verschiedenen europäischen Forschungseinrichtungen mit Hilfe von Grundschleppnetzen, Videoaufzeichnungen und Fotos das Müllvorkommen in 32 verschiedenen Meeresgebieten im Nordost-Atlantik, im Arktischen Ozean und im Mittelmeer erforscht. Zu den Fundstücken gehörten herrenlose Fischereigeräte und -netze ebenso wie Glasflaschen und Metall. „Die häufigste Müllsorte, die wir gefunden haben, war jedoch Plastik“, so Christopher Pham. In knapp der Hälfte aller Videoaufnahmen und in fast allen Schleppnetzproben entdeckten die Wissenschaftler Kunststoff, der auch auf das Vorhandensein von Mikroplastikpartikeln schließen lässt. „Mit diesen millimeterkleinen Teilchen fangen die ökologischen Probleme wahrscheinlich erst richtig an“, erklärt Dr. Melanie Bergmann. In einigen Nordsee-Fischen und Langusten sei beispielsweise bereits Mikroplastik nachgewiesen worden. Weltweit sind auch 116 Arten von Seevögeln betroffen.

Vor diesem Hintergrund und im Rahmen der europaweiten Veranstaltung „European Maritime Day“ haben Meeresmuseum und Ozeaneum Stralsund am 20. Mai ihr Jahresthema „Kein Plastik Meer“ eingeläutet. Der gemeinsame Aktionstag, der in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt organisiert wurde, soll durch zahlreiche Aktionen auf die Bedeutung der Ozeane und Meere für Europa und auf die Problematik von Plastikmüll im Meer aufmerksam machen.

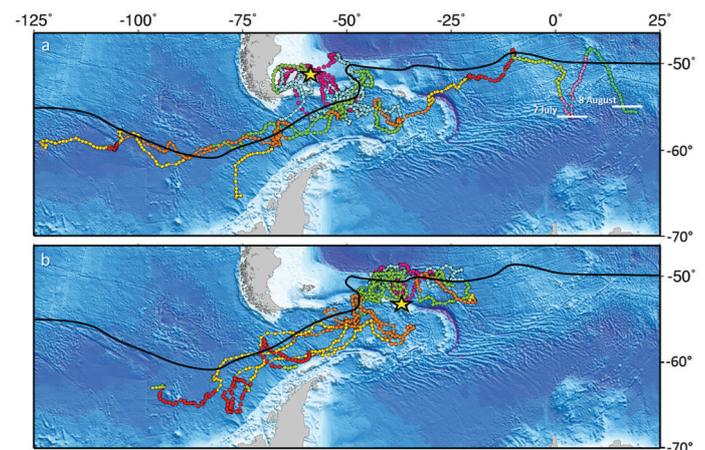
(www.awi.de, www.meeresmuseum.de)



Im Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Universität Kiel werden tote Eissturmvögel auf ihren Mageninhalt untersucht. Fast immer finden sich Plastikteile. Foto: Sebastian Conrad

Jungen Königspinguinen auf der Spur

Die meisten Studien über die Ernährungsökologie von Meereswirbeltieren sind auf erwachsene Individuen beschränkt, obwohl Jungtiere bis zur Hälfte der Gesamtpopulation einer Art umfassen können. Insbesondere bei jungen Pinguinen ist wenig über Verbreitung und Jagdverhalten und damit über die Gefährdungen im ersten, von großer Unerfahrenheit und hoher Mobilität geprägten Lebensjahr bekannt. Um diese Wissenslücke zu schließen, stattete ein internationales Forscherteam um Klemens Pütz vom Antarctic Research Trust im niedersächsischen Bremervörde insgesamt 18 Küken von Königspinguinen mit Satellitentelemetriesendern aus, zehn auf den Falklandinseln und acht auf Südgeorgien. Die beiden Koloniestandorte unterschieden sich in Bezug auf das vorherrschende Klima und die Lage zur antarktischen Polarfront (APF), ein Hauptnahrungsgebiet für erwachsene Königspinguine. Während sich die meisten Jungvögel in den ersten 20 Tagen von Süden bzw. Norden kommend zunächst unmittelbar zur APF begaben, verteilten sie sich in den folgenden Monaten weit entfernt von ihren Herkunfts-Kolonien über die südlichen Ozeane, blieben jedoch meist in der Nähe der APF.



Zurückgelegte Strecken der juvenilen Königspinguine von (a) den Falklandinseln und (b) Südgeorgien. Die Brutplätze sind jeweils durch einen gelben Stern markiert. Die verschiedenen Farben repräsentieren unterschiedliche Zeiträume, die schwarze Linie zeigt die ungefähre Position der antarktischen Polarfront (APF) an. Die Kante des Packeises ist weiß markiert.

Acht Vögel wurden über einen Zeitraum von mehr als 120 Tagen verfolgt, von denen sieben (drei von den Falklandinseln und vier von Südgeorgien) in den Pazifik zogen. Nur ein Vogel von den Falklandinseln schwamm sogar in den Indischen Ozean und suchte dort die Grenze des winterlichen Packeises weit südlich der APF auf. Drei weitere Pinguine von den Falklandinseln wanderten zunächst an die östliche Küste von Feuerland, bevor sie ihre Reise nach Süden und zur APF antraten. Im Allgemeinen nutzten die Jungvögel beider Kolonien ähnliche Nahrungsgründe. Als Grund für die Entfernung von den Herkunfts-Inseln vermuten die Forscher die Vermeidung innerartlicher Nahrungskonkurrenz. Dabei können Königspinguine mehrere Jahre lang bis zum Erreichen der Geschlechtsreife die südlichen Ozeane durchstreifen, bevor sie zu ihren Kolonien zurückkehren und dort auch hauptsächlich nach Nahrung suchen. Nach Ansicht der

Forscher zeigen die Ergebnisse, dass unerfahrene Königspinguine im Laufe der Zeit die im Umfeld ihrer potenziellen Brutplätze erfolgversprechenden Jagdstrategien von ihren Eltern erlernen. (www.plosone.org)

Möwen in Bewegung

Auf den britischen Inseln sind die Bestände der meisten Möwenarten mit Ausnahme der Lachmöwe seit mindestens drei Jahrzehnten rückläufig. So nahm der Bestand von Silbermöwen zwischen 1986 und 2012 um 27% ab, der der Heringsmöwen im gleichen Zeitraum um 22% und der der Mantelmöwen um 38%. Betrachtet man den Zeitraum von 2000-2012, so ist der Rückgang noch dramatischer: die Zahlen der brütenden Silbermöwen sanken um 36%, die der Heringsmöwen um 51% und die der Mantelmöwen um 42%. Doch diese Bevölkerungsentwicklung sagt nichts über die Verteilung der Möwen im Land aus. Parallel zur Abnahme der Brutbestände haben die Vögel ihre traditionellen Brutplätze an den Küsten zunehmend zugunsten binnenländischer Habitate aufgegeben. Zwar werden auch in Großbritannien die Müllhalden, die in den 1970er Jahren noch tausende Möwen anlockten, inzwischen abgedeckt. Aber die Flucht der Möwen von den Küsten ins Landesinnere konnte auch das nicht aufhalten. Die Fülle an weggeworfenen Lebensmitteln in den Städten stellt für die sich opportunistisch ernährenden Vögel eine hohe Attraktion dar, während gleichzeitig die Gefahr von Prädation in dicht besiedelten Ballungsräumen gering ist. Auf dem Land finden Möwen heute durch Veränderungen der landwirtschaftlichen Nutzung ebenfalls ein verbessertes Nahrungsangebot vor. Insgesamt kann der massive Rückgang von Silber- und Heringsmöwen an den britischen Küsten wenigstens zum Teil durch die Gründung binnenländischer Kolonien kompensiert werden. (The state of the UK's birds 2013, www.rspb.org.uk)

Schutzgebiete im Mittelmeer für gefährdete Seevögel

Marine Biodiversität ist weltweit durch menschliche Aktivitäten bedroht. Zur Verhinderung eines weiteren Verlusts der biologischen Vielfalt sind die Staaten gemäß UN-Biodiversitätskonvention bis 2020 aufgefordert, mindestens 10% ihrer Küsten- und Meereslebensräume als MPA (Marine Protected Areas) zu benennen. Doch deren Wirksamkeit für die Erhaltung der hochmobilen Meereswirbeltiere wurde in Frage gestellt. Ein Forscherteam um die französische Ökologin Clara Péron überprüfte deshalb die Hypothese, dass Schutzgebiete im Mittelmeer, die in erster Linie zum Erhalt von Flora und Fauna der Küsten und des Meeresbodens eingerichtet worden waren, sich auch vorteilhaft auf den Schutz eines pelagischen Seevogels auswirken. Untersucht wurde das Verhalten des bedrohten Mittelmeer-Sturmtauchers (*Puffinus yelkouan*), einer endemischen Spezies aus der Familie der Sturmvögel. „Wir haben ein breites Spektrum von elektronischen Geräten wie GPS, Temperatur-Tiefen-Rekorder und Geolocatoren sowie die Analyse von stabilen Isotopen eingesetzt“, so Péron. Beobachtet wurden die Sturmtaucher aus der Inselgruppe der Hyères in Frankreich, deren Raum-Zeit-Verhalten außerdem von Schiffen und Flugzeugen erfasst wurde. Die umfangreiche Untersuchung ermöglichte die erste umfassende Studie über die Ökologie des Mittelmeer-Sturmtauchers,

die unter anderem ungeahnte Fähigkeiten wie das Tauchen bis in 30 Meter Tiefe und eine Ernährung von Zooplankton und kleinen pelagischen Fischen offenbarte. Unerwartet ist die Erkenntnis, dass 31% der Nahrungsflüge der Sturmtaucher, 38% ihrer Tauchgänge und 27% ihrer Ruhepositionen während der Brutzeit innerhalb von drei französischen MPAs lagen. Diese Zahlen sind nach Einschätzung der Forscher überraschend hoch, da die marinen Schutzgebiete nur einen kleinen Teil des Lebensraums der Vögel abdecken. So erstrecken sie sich nur über 30 bis 100 Kilometer der Küste, während die maximale Entfernung eines Nahrungsflugs der Sturmtaucher 270 Kilometer von der Kolonie betrug. „Diese hohen Werte bestätigen unsere Hypothese von der großen Bedeutung der Meeresschutzgebiete für die Erhaltung der Mittelmeer-Sturmtaucher“, betont Péron. (Biological Conservation)



Mittelmeer-Sturmtaucher.

Foto: Frank Dhermain

Illegale Jagd auf geschützte europäische Seevögel?

Vor der Küste Mauretaniens werden nach Recherchen des Magazins „Der Falke“ (Juli-Ausgabe) europäische Seevögel von der asiatischen Fischereiflotte möglicherweise zu Zehntausenden illegal mit Fischnetzen gefangen, getötet und zum Verzehr nach China exportiert. Mauretanische Behörden haben demnach bereits im vergangenen Jahr bei der Kontrolle eines chinesischen Fischtrawlers Groß-Container beschlagnahmt, die nach Zeugenaussagen mit Kisten voller getöteter, tiefgefrorener und zum Export in Folie eingeschweißter Seevögel beladen waren. Von dem illegalen Fang besonders betroffen seien Basstölpel, möglicherweise auch Vögel des einzigen deutschen Brutgebiets der Art auf Helgoland. Wissenschaftler haben nachgewiesen, dass Helgoländer Vögel in den fischreichen Gewässern vor Mauretanien überwintern. „Das ganze Ausmaß der Vogelwilderei ist nicht geklärt, doch einige mauretanische Quellen sprechen von bis zu 95.000 Vögeln“, sagt der Autor der Recherche, Thomas Krümmenacker. Besonders schockierend seien ernsthafte Hinweise darauf, dass auf die Basstölpel gezielt Jagd gemacht wurde. „Das wäre eine völlig neue Dimension der Verfolgung von Hochseevögeln, die bislang nicht bekannt war“, so der Journalist. (Der Falke)

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

Seevogel des Jahres 2014: Austernfischer lernen Austern fischen

Von HARRO H. MÜLLER



Auch als „Möhrenträger“ wurde der Austernfischer schon bezeichnet.

Foto: Sebastian Conrad

Da hocken sie nun im frühen Sommer auf ihren Nestern, die Austerndiebe, Strandwächter, Austermänner, Halligstörche und Türkischen Kiwitts. So einige aus Beobachtung nett abgeleitete und erstaunliche Namen sind dem Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) verpasst worden. Der Name Austerndieb taucht 1760 in einer Schrift auf. Der im alten „Preußen vorkommende Ausdruck Türkischer Kiwitt (d.h. Kibitz) zeigt, daß der Vogel dort den Eindruck eines Fremdlings macht“ (SUOLATHI 1909, SCHMITT & STADLER 1919).

Auch die Namen Austernvogel, Austernsammler, Rothfuß und Blutfuß waren einst gebräuchlich (MARTINI 1778). Meerschneppf wird er bei GESSNER (1669) genannt. In alten Büchern finden sich zudem Meerelster, Strandelster, Seeelster, Seeschneppfe (NAUMANN 1902) und mit Blick auf den bis neun Zentimeter langen roten Schnabel sogar Möhrenträger. Plattdeutsch kommt der Seevogel des Jahres 2014 des Vereins Jordsand zum Schutze der Seevögel als Strandheister, Tiet oder Pastorsch daher. Fehlt nur noch ein Name mit Wurm darin, denn der Watvogel fängt geschickt Re-

genwürmer und Wattwürmer und ist ein anpassungsfähiger Nahrungsopportunist, der Käfer und Insektenlarven nicht verschmäht.

So, wie der gebräuchliche, gewinnen viele alte Namen eine neue Bestätigung. Forschungen zeigen, dass der Austernfischer eine der gravierenden Herausforderungen von Klima- und Meerereswärmung zu meistern beginnt: Dem Austerndieb sind neuerdings auch junge Austern lieb. Etwa zehn Jahre nach ersten Funden der eingeschleppten Pazifischen Auster (*Crassostrea gigas*) im zentralen Wattenmeer haben Austernfischer gelernt, Jungaustern von bis zu 6,8 Zentimetern Länge zu öffnen. Bevorzugt waren dünne Exemplare von vier bis fünf Zentimetern (MARKERT et al. 2013). Bei großen dickschaligen Austern setzen sie erst gar nicht zum Hammerschlag an. Das wäre sicherlich auch vergeblich.

Je nach Größe der kleinen Austern brauchten die Vögel im Untersuchungsgebiet Dorumer Nacken nahe Baltrum im Niedersächsischen Wattenmeer 11 bis 54 Sekunden, um an das Muschelfleisch zu kommen. Dabei stießen sie den Schnabel in geöffnete Schalen oder hämmerten sie auf. Erfolgreiche Austernpicks waren im Frühling bei Altvögeln mit 22 Prozent höher als bei immaturen mit 7 Prozent. Im Herbst sank die Rate, weil nur größere Austern zur Verfügung standen. Als durchschnittliche Futtermenge ermittelten die Forscher 0,07 bis 0,11 Gramm pro Minute.

Bei Mies- und Herzmuscheln liegt der Beuteertrag höher, auch sind sie in den Restgebieten leichter, häufiger und mit weniger Zeitaufwand zu finden. Gerade die verfügbare Zeit ist im nur alle sechs Stunden trocken fallenden Watt von entscheidender Bedeutung, zumal der Vogel ohnehin tag- und nachtaktiv ist, um seinen Nahrungsbedarf und den der Jungen zu decken. Insgesamt deuten die Austern-Zahlen auf einen hohen Zeitbedarf für die Vögel bei begrenzter Austerngröße und unterm Strich mäßigen Sättigungsgrad.



Pazifische Austern kleinparzellig und vor großer Austernbank zwischen Amrum und Föhr.

Foto: Martin Stock

Dennoch kann die Erschließung der neuen

Nahrungsquelle zusammen mit weiteren zunächst positiven ökologischen Effekten der Austerninvasion von Bedeutung sein. Der bedrohliche Rückgang der Austernfischer im Wattenmeer - im deutschen Teil um rund 50 Prozent auf etwa 25.000 Paare - wird einer Mischung neuer Umwelteinflüsse und auch der kommerziellen Ausbeutung der Miesmuschelfelder zugeschrieben. Harte Eiswinter und schwacher Brutfall in einigen Jahren dezimierten die heimischen Muscheln zusätzlich.

Dann tauchte die invasive Pazifische Auster auf, vermehrte sich in Kombination von milden Wintern und warmen Sommern explosionsartig und besiedelte seit 2006 viele der noch vorhandenen Miesmuschelbänke (NEHLS et al. 2009). Die Auster war 1964 im Ästuar der niederländischen Oosterschelde für Muschelkulturen angesiedelt worden. Niedersachsen erreichte sie 1996 als Verdriftungsgast. Aus dem Austernkultur-Projekt im Lister Tief/Sylt 1986 verbreitete sich der Eindringling Dank warmer Sommer in den 1990er Jahren nach Süden und besiedelte die gesamte Westküste von Sylt bis Dithmarschen und Helgoland.

Schleswig-Holstein hatte damals 1.500 ha Miesmuschelbänke, 2008 dagegen nur noch 583 ha Muschelbänke. „Davon waren nur 283 ha als Miesmuschelbank und 300 ha als Austernbank einzustufen“ (BioCONSULT SH 2013). Die berechnete Gesamtbiomasse der Miesmuscheln fiel von 12.375 Tonnen im Jahr 2009 auf 5.893 Tonnen in 2011. Aber: 1989 waren es gut 61.000 Tonnen. Dann ging es im freien Fall bergab und auffälligerweise



Junge Auster schmiegt sich eng in Miesmuschelschale und ist so schwer von Krebsen und anderen Fressfeinden zu packen oder zu knacken.

Foto: Karsten Reise



Auch terrestrische Nahrung mundet dem Austernfischer. Hier zieht er bei Schietwetter einen Regenwurm aus dem Boden...



... und verschluckt ihn begierig.

Fotos: Harro H. Müller

brachen auch die Austernfischer-Zahlen ein. Anders gerechnet: Von 1989 bis 2011 sank die Biomasse dramatisch um 90 Prozent (BÜTTGER et al. 2012). In Niedersachsen beträgt die Muschelbankfläche bis zu 1.500 ha (MILLAT et al. 2012). Schwerpunkte der Miesmuscheln im Norden sind Sylt, Amrum, Föhr, Hooge, Langeneß, Pellworm, Nordstrand, Norderoog und Süderoog. Nur geringe Bestände weist die Dithmarscher Bucht bis Trischen auf.

Lange war befürchtet worden, dass die Austernfischer in den sich zementartig aufbauenden Austerriffen noch größere Not leiden könnten. Sechs überdurchschnittlich

warme Jahre von 1997 bis 2003 hatten die rasanten Ausbreitung befördert. „Die Art hatte sich derart vermehrt, dass Miesmuscheln auf ihren einstigen Bänken nur noch Untermieter sind. Die Larven der Austern benötigen feste Unterlagen, um sich anzuheften, und da waren die Miesmuschelbänke im Bereich des Tideniedrigwassers aus Sicht dieser Austern optimal platziert. Glück für die einen, Pech für die anderen.“ (REISE 2013)

In lockeren Austern-Beeten wie in Austerriffs können sich Miesmuscheln ebenfalls gut anheften. Allerdings, so sagt der Wattenmeer-Experte Karsten Reise vom Sylter



Nur noch selten finden Austernfischer die nahrhaften Miesmuschelbänke wie in früheren Zeiten vor.

Foto: Eilert Voß



Miesmuscheln heften mit ihrem Fuß stabile Byssusfedern an die Schalen der umliegenden Artgenossen. Durch das Geflecht entsteht eine Muschelbank auf den Wattflächen.

Foto: Sebastian Conrad

Forschungszentrum des AWI (Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung) im Gespräch, nimmt die Pazifische Auster der Miesmuschel viel Raum und Nahrung. Zudem siedeln sie eher in Spalten der Austernburgen und vorzugsweise im unteren Bereich der im extrem 30 Zentimeter großen Schalen, um Fressfeinden zu entgehen. „Nettoeffekt ist, dass Austernfischer zwischen den Austern nicht so viele Miesmuscheln erbeuten können.“

Von der Klimaerwärmung profitierend, hat sich die invasive Auster in 20 Jahren dennoch als kleiner Ökosystem-Gestalter etabliert (im Englischen wird der Begriff eco-

system engineer benutzt). Spaltenreiche Riffs bieten vielen Arten neuen Lebensraum. Ferner lagern die Muschelbauten größere Sedimentmengen in der Umgebung an. Dieser bisher unterschätzte Lebensraum hält ein breites Beutespektrum auch für die Küstenvögel vor (VAN DER ZEE et al. 2012). Ein Ausgleich für die großen Miesmuschelverluste bedeutet dies nicht. Unterm Strich ist die Auster als Nahrungsersatz für Austernfischer und andere Arten „keine Alternative“, meint Reise. Andererseits falle es „schwer zu glauben, dass wiederum Miesmuscheln für ihn so wichtig sind, dass er sie nicht kompensiert“.

Mit Meeres- und Landtieren ist das Nah-

runnungsspektrum sehr breit: Muscheln, Vielborster wie Wattwürmer, Krebstiere, Strandflöhe, Regenwürmer, Teichmuscheln, Schmetterlinge samt Puppen und Käfer (DIRCKSEN et al. 1975). Magenproben von 24 tot im Spülsaum gefundenen Austernfischern zeigen, dass sie möglicherweise zu allen Jahreszeiten eine Mischnahrung aus Meeres- und Landtieren aufnehmen (SCHWEMMER et al. 2012). Den Analysen am Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ) in Büsum zufolge fraßen einige der Vögel hintereinander Muscheln, Regenwürmer, Insekten und Pflanzenteile. Sogar Ameisen waren darunter. Auch dem Meeresmüll müssen sie Tribut zollen: Unter der Stereolupe kamen Plastikteile in Form von Mikromüll zum Vorschein.

Unklar ist, in welchem Ausmaß Austernfischer die Europäische Auster (*Ostrea edulis*) genutzt haben. Nach Überfischung war sie in den 1930er Jahren hierzulande ausgestorben. Laut CRAMP & SIMMONS (1982) war sie in den frühen 1900er Jahren vermutlich die Hauptnahrung. NAUMANN/HENNICKE schreiben 1902, dies sei „doch sehr zu bezweifeln“. Es wird auf die Gewohnheit des Vogels verwiesen, „besonders auch alte Muschelschalen umzuwenden“. MARKERT et al. (2013) zufolge haben dies jedoch britische und amerikanische Autoren nachgewiesen. Wie auch immer: Von der meistens bis 10 cm großen Europäischen Auster gibt es seit 1992 wieder Einzelnachweise im Wattenmeer, wie die DEUTSCHE MALAKOZOLOGISCHE GESELLSCHAFT (2013) berichtet. Die Tiere sind offenbar aus den französischen Zuchten der Europäischen Auster gen Norden verdriftet.

Entscheidend für den Bruterfolg der Austernfischer ist auch die Lage des Brutplatzes. Schon frühe Arbeiten in den Jordsand-Mitteilungen sowie von ROLF DIRCKSEN (1932) und ULRICH SCHMID (1988) über Norderoog und Scharhörn belegen, dass die direkte Nähe zu den Nahrungsgründen im Watt ausschlaggebend ist. Am Dünen- und Salzwiesenrand sind die Brutdichten meist am höchsten. Hier können die Altvögel die Jungen rasch in hochwertige Nahrungsgründe mit Wattwürmern, Muscheln, Schnecken und Krebsen führen. Zugleich vermögen sie konkurrierende Artgenossen in Schach zu halten, zumal die Art feste Nahrungsreviere verteidigt. Gibt es trotzdem zu großen Stress, dann



Typische Austernbank bei Sylt.

Foto: Karsten Reise



Sehr große Auster, die tief im Schlack verankert war und dort, wo sie aus dem Boden ragte, dicht mit Miesmuscheln behangen ist. Auf der Oberseite finden sich dagegen keine Miesmuscheln, weil sie dort zu leicht von Möwen oder vielleicht auch Austernfischern erpickt werden können. Foto: Karsten Reise

hacken Austernfischer auch schon mal die Brut der Artgenossen zu Tode.

In der Inselmitte oder im Küstenhinterland brütende Paare bewältigen mehr Probleme. Sie müssen brüten, Junge führen, Nahrung heranschaffen und Prädatoren wie Möwen abwehren, was Austernfischer oft erfolgreich tun. Diese Brüter fliegen oft mehrere Kilo-

meter lange Wege ins Watt mit Überflug fremder Territorien. Der größere Energieaufwand ist zu kompensieren, und das von Ebbe und Flut vorgegebene Zeitbudget für Nahrungsaufnahme und -versorgung wird enger. Da dürften die kompakten Austern- oder Mischbänke letztlich keine große Entlastung sein. Denn Fortbewegung im unebenen scharfkantigen Substrat und zeitintensive Beuteerschließung verlangen mehr Aktion des Vogels.

Auch in diesem Jahr wird neben allen Nahrungsproblemen wieder das Ausmaß möglicher Hochfluten bis Juli mit ausschlaggebend für den Bruterfolg sein. Werden die Vorländer neuerlich überflutet, sind regional Totalausfälle möglich. Das Monitoring verschiedener Experten trägt weitere Daten über die Landfeinde der Küstenvögel zusammen. An vielen, auch die Küsten berührende Themen des Klimawandels wird geforscht, so das Problem von möglichen Verlusten der Vorland- und Salzwiesegebiete. Darüber und über den Streit zwischen Naturschutz und Fischern um die Miesmuschelfischerei im Nationalpark Wattenmeer wird in der nächsten Ausgabe der SEEVÖGEL berichtet.

Literatur

BIOCONSULT SH (2013): Miesmuschelmonitoring im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Husum. www.bioconsult-sh.de/projekte/muschelmonitoring

BÜTTGER H, WITTE S, NEHLS G (2012): Miesmuschelmonitoring 2011 im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Ein Projekt im Rahmen des Trilateral Monitoring and Assessment Program (TMAP). Husum

CRAMP S, SIMMONS KEL eds. (1982): The Birds of the Western Palearctic. Vol. 3: 16-35

DEUTSCHE MALAKOZOLOGISCHE GESELLSCHAFT DMG (2013): Weichtier des Jahres 2013: Europäische Auster. www.mollusca.de

DIRCKSEN R, HULSCHER JB, RITTINGHAUS H, SCHNAKENWINKEL G IN: GLUTZ VON BLOTZHEIM UN, BAUER KM, BEZZEL E (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6:25-91. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden

DIRCKSEN R (1932) Die Biologie des Austernfischers, der Brandseeschwalbe und der Küstenseeschwalbe nach Beobachtungen und Untersuchungen auf Norderoog. J Ornithol 80: 427-521

GESSNER C (1669): Vogel-Buch: 227. Wilhelm Serlin, Frankfurt am Mayn

MARKERT A, ESSER W, FRANK D, WEHRMANN A, EXO KM (2013): Habitat change by the formation of alien *Crassostrea*-reefs in the Wadden Sea and its role as feeding sites for waterbirds. Estuarine, Coastal and Shelf Science:1-11. <http://dx.doi.org/10.1016/j.ecss.2013.08.003>

MARTINI FHW (1778): Allgemeine Geschichte der Natur in alphabetischer Ordnung. Vierter Theil: 129-131. Joachim Pauli, Berlin und Stettin

MILLAT G, BORCHARDT T, BARTSCH I, ADOLPH W, HERLYN M, REICHERT K, KUHLENKAMP R, SCHUBERT P (2012): Die Entwicklung des eulitoralischen Miesmuschelbestandes (*Mytilus edulis*) in den deutschen Wattengebieten. Meeresumwelt Aktuell Nord- und Ostsee 2:1-11.

NAUMANN JA , HENNICKE CR (Hg.) (1902): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. 8: 89-100. Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus

NEHLS G, WITTE S, BÜTTGER H, DANKERS N, JANSEN J, MILLAT G, HERLYN M, MARKERT A, KRISTENSEN PS, RUTH M, BUSCHBAUM C, WEHRMANN A (2009): Beds of blue mussels and Pacific oysters. In: MARENCIC H, DE VLAS J: Quality Status Report 2009, Thematic Report No. 11. Wadden Sea Ecosystem No. 25. Common Wadden Sea Secretariat, Trilateral Monitoring and Assessment Group, Wilhelmshaven

REISE K (2013): Wie natürlich ist das Wattenmeer? Senckenberg natur-forschung-museum 143 (5/6):162-165

SCHMID U (1988): Vogelinsel Scharhörn. Jordsand-Buch 7: 131-135. Niederelbe-Verlag, Otterndorf

SCHMITT C, STADLER H (1919): Die Vogelsprache. Eine Anleitung zu ihrer Erkennung und Erforschung: 88. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart

SCHWEMMER P, GÜPNER F, GUSE N, GARTHE S (2012): Nahrungswahl von Vogelarten der deutschen Nordseeküste. Vogelwarte 50: 141-154

SUOLATHI H (1909): Die deutschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtliche Untersuchung: 273. Karl J. Trübner, Straßburg

VAN DER ZEE EM, VAN DER HEIDE T, DONADI S, EKLOF JS, ERIKSSON BK, OLFF H, VAN DER VEER HW, PIERSMA, T (2012): Spatially extended habitat modification by intertidal reef-building bivalves has implications for consumer-resource interactions. Ecosystems 15: 664-673

Harro Müller ist freier Journalist in Hamburg und letztem Jahr erneut Vorstandsmitglied im Verein Jordsand. Seine naturkundlichen Schwerpunkte sind Hochsee- und Küstenvögel.

Doppeljubiläum für den Seevogelschutz

Verein Jordsand 75 Jahre auf Scharhörn und 25 Jahre auf Nigehörn

Von IMME FLEGEL



Scharhörn ist von einer Seeschwalbeninsel zur Möweninsel geworden. Heute haben brütende Heringsmöwen die Oberhand.

Foto: Sebastian Conradt

Seit 75 Jahren befindet sich die Vogelwelt der Düneninsel Scharhörn im Hamburgischen Wattenmeer unter der Obhut des Vereins Jordsand. Vor 25 Jahren kam die Betreuung der neu aufgespülten Düneninsel Nigehörn hinzu. Diese Jubiläen lassen uns einen Blick zurück in die Historie werfen. Ein dreiviertel Jahrhundert Vogelschutz im Hamburgischen Wattenmeer - Vogelwärter haben viel erlebt, Zeitungsberichte aus alten Zeiten erzählen vom Einsatz der vielen Helfer, die Insel zu befestigen, von Vogelberingung, ungewöhn-

lichen Spülsaumfunden, von Feuer auf der Insel und gefährlichen Wanderungen im Watt. Der folgende Bericht soll einen Einblick in die Entstehung und Vergangenheit der Vogelinseln Scharhörn und Nigehörn, der Bindung an die Insel Neuwerk, die Arbeit des Vereins und eine Perspektive des Vogelschutzes vor Ort geben.

Historie der Düneninsel Scharhörn

Gemeinsam mit ihrer 1989 künstlich aufge-

spülten Schwesterinsel Nigehörn liegt die Düneninsel Scharhörn auf einer Sandplate in der Elbmündung, in ihrer eigenen Dynamik nur durch Wind und Wellen beeinflusst und gestaltet. Im Westen findet permanenter Sandabtrag statt, im Südosten lagert sich Material ab. Ein Zeugnis hierfür sind die Pfahlreste der einstigen Vogelwärterhütte, die in der Mitte der Insel stand. Sie befinden sich heute im Wasser am westlichen Strand.

Bereits zu Zeiten der aufblühenden Hanse im 13. Jahrhundert war Scharhörn als gefährliches Riff und bis in das 20. Jahrhundert als berüchtigter Schiffsfriedhof bekannt. Für die von See einfahrenden Koggen war die Sandbank ein ernstes Hindernis. 1661 wurde die Scharhörnbake als Seezeichen und zugleich Zuflucht für Schiffbrüchige auf einer Sandbank errichtet und bot damals den einzigen sturmflutsicheren Punkt auf Scharhörn. Erstmals 1868 wurde die große Sandbank, die Scharhörnplate, kartographisch dargestellt. Lage und Form der Plate haben sich im Laufe der Jahrhunderte seitdem beständig verändert.



Direkt am Fahrwasser der Elbe liegen Nigehörn (vorn) und Scharhörn auf einer Sandplatte. Foto: Werner Flegel

In seiner Erzählung „Der Nigger von Scharhörn“ beschreibt Hans Leip die Scharhörnplate im Jahre 1907 als unbewachsenen, weißen Sand soweit das Auge reicht. Doch Seeschwalben gab es auch zur damaligen Zeit schon auf der kleinen Sandbank. Der ehemalige Neuwerker Insellehrer Heinrich Gechter (1873-1943) hatte dort bereits im Jahr 1902 brütende Brandseeschwalben entdeckt und bemerkte 1926 zum ersten Mal Pflanzenwuchs. Eine Spülsaumgesellschaft von Europäischem Meersenf, Kali-Salzkraut und Salzmiere hatte sich entwickelt, in deren Windschatten Embryonaldünen aufgehöhlt waren. Gechters Engagement für den Naturschutz führte dazu, dass die Düneninsel Scharhörn als wichtiger Rast- und Brutplatz von seltenen Seeschwalben angenommen wurde. 1926 wurde bereits spekuliert, dass Scharhörn als Naturschutzgebiet „weiteren Pflanzenarten eine Heimstätte und schwerbedrängten Küstenvögeln eine ganz vorzügliche Brutstätte werden könne“.

Das Hamburgische Wasserbauamt brachte deshalb gezielte Anpflanzungen und Windfangzäune auf die zunächst noch unbefestigten Dünen. 1929 wurde der erste Pfahlbau für die Dünenarbeiter errichtet. In einer Tageszeitung von 1930 wird über die Entwicklung Scharhörns sinniert. Scharhörn müsse Ausgangspunkt für Wanderungen in die Einsamkeit, Tagesziel der Nordseefreunde werden. Die Bodenbefestigungen, der Flugsand und das erste Grün – sie seien der Anfang, um einmal Fuß fassen zu können für erste Unterkunfts- und Siedlungsmöglichkeiten. Reiseverbindungen zu schaffen, die bei erträglichen Fahrpreisen das Unternehmen rentabel halten – das sei die nächste Sorge der Stadt Cuxhaven.

Zu Landgewinnungszwecken war seit Mitte Juni 1935 der Reichsarbeitsdienst auf Neuwerk und Scharhörn eingesetzt. Auf Neuwerk wurden damals erste größere Stillwasserbereiche für die Neulandgewinnung geschaffen. Noch brauchbare Eichenpfähle der früheren Uferpfahlwand wurden zur Errichtung der Stacks in zusammengekoppelten Flößen um die halbe Insel geflößt. Eine Sommerarbeit, die den Männern viel Spaß machte und sogar männliche und weibliche Kurgäste zum Mit-helfen einlud. Schwere Findlinge zur Uferbefestigung bewegte man mit Hilfe von Flaschenzügen an Böcken. Der dazwischen ver-



Wenige Austernfischerküken erblicken bereits in der Salzwiese zwischen den Düneninseln das Licht der Welt.
Foto: Stefanie Pfefferli

stopfte Schotter wurde mit Loren über das Watt herangefahren.

Auf Scharhörn hatte der Arbeitsdienst die Aufgabe, die begonnene Landbefestigung fortzuführen. Ziel war es, die Insel immer mehr aus dem Meer zu heben und gegen Sturmfluten zu sichern. Offenbar machte die Auswahl der Leute für die dort auszuführenden Arbeiten keine Schwierigkeiten, da sich stets die ganze Abteilung freiwillig meldete. Sandfänge aus langen Kiefern- und Buchenzweigen, senkrecht in den Boden gesteckt, bildeten künstliche Hecken. Aufgewirbelter Wattsand wurde so am weiteren Verwehen gehindert und lagerte sich an beiden Seiten

der Hecken ab, so dass niedrige Dünenstränge entstanden. Strandhafer-Felder wurden angelegt, die Ähren des Strandhafers einzeln mit Messer und Schere geschnitten und sorgfältig gesammelt, da der Samen einen hohen Wert besaß. Im Jahr 1934 wurden neun Zentner Samen geerntet, die bei Verkauf einen Erlös von mindestens 5000 Reichsmark ergeben hätten. Der Bau der Sandfänge und die angelegten Strandhaferfelder führten zu einem Anstieg der Inselhöhe um sechs bis sieben Meter in nur sieben Jahren.

Der 2. Weltkrieg brachte gravierende Veränderungen für die Vogelinsel mit sich. Die Wehrmacht baute eine Flakstellung, einen



Die vom Queller eroberten Pionierzonen vor den Inseln haben sich rasant ausgebreitet. Foto: Stefanie Pfefferli



Bis in die 1970er Jahre wurden auf Scharhörn Zugvögel in großen Trichterreusen eingefangen, ...



...um sie anschließend zu beringen, mitunter unter den Augen interessierter Besucher.

Fotos: Archiv Verein Jordsand

Bunker und sechs Baracken. Vogelinteressierte Soldaten sammelten (trotz des Begehungsverbot für Zivilisten) weiterhin Vogeldaten für den Verein Jordsand und die Vogelwarte. Nach Kriegsende wurde Scharhörn ab 1946 durch zwei Vogelwärter unter noch sehr schwierigen Lebensbedingungen betreut. Damals waren Spülsaumfunde und Möweneier oft einzige Nahrungsgrundlage. Nach dem Krieg wurde das Vorhaben der Inselselfestlegung zunächst wieder aufgenommen und erst 1975 schließlich eingestellt. Nachdem die Insel zwei Jahre zuvor mit ungefähr 18,3 ha ihre größte Flächenausdehnung erreicht hatte, verlor sie in einer Reihe von Sturmflu-

ten in den 70er Jahren erheblich an Substanz und hatte bis 1983 etwa ein Drittel ihrer Fläche eingebüßt (SCHMID, 1988).

Im Jahr 1964 veränderte sich das Leben auf Scharhörn gravierend. Im Rahmen von Forschungsarbeiten wurde das so genannte Hamburger Haus errichtet, da die Hansestadt die Realisierung eines Tiefwasserhafens auf den beiden Inseln Scharhörn und Neuwerk beabsichtigte. Die Planungen sahen ein Gebiet mit 6000 Hektar Nutzfläche vor, die durch die Aufschüttung von ausgebaggertem Sand im Planungsgebiet sturmflutsichere Höhen erreichen sollten. Die Verbindung zum Fest-

land sollte über einen Damm erfolgen mit einer Autobahntrasse und einem Bahnschluss zwischen Scharhörn, Neuwerk und Cuxhaven. Neben Gütern sollten darüber voraussichtlich 4000-5000 Arbeitskräfte befördert werden. Die Ansiedlung von Stahl- und Atomkraftwerk sowie Chemieindustrie stand hierbei im Mittelpunkt. Das Projekt wurde bis 1979 in verschiedenen Ausbaustufen geplant doch wegen zahlreicher Proteste, hoher Kosten und geringer Unterstützung durch die Industrie nicht realisiert. Bemerkenswerterweise ist dieses Projekt jedoch bis heute im Hamburger Flächennutzungsplan enthalten.

Bis 1975 war Scharhörn „Außenstation des Instituts für Vogelforschung – Vogelwarte Helgoland“. In dieser Zeit wurden Brutvögel mit Fallen vom Nest gefangen und viele noch nicht flügge Jungvögel gegriffen und beringt, um Daten über Brut- und Geburtsorttreue, Umsiedlungen, Zug und Alter der Brutvögel zu erhalten. Durchziehende Vögel wurden mit verschiedenen Methoden gefangen: Kleinvögel mit einer großen Helgoländer Trichterreuse, vor deren Eingang aus angeschwemmten Buschresten ein zur Rast einladendes „Lockgebüsch“ aufgebaut war, mit kleinen Reusen, die als Lockmittel Süßwasser enthielten, mit Schlagfallen und Japannetzen. Im Watt rastende Enten, Möwen und Limikolen wurden in mondlosen Nächten mit Lampen geblendet und mit Keschern gefangen. Insgesamt wurden über 71.000 Vögel auf Scharhörn mit Ringen versehen, je zur Hälfte Brutvögel und Durchzügler (SCHMID, 1988).

Das Hamburger Haus wurde ab 1982 durch die Vogelwärter als Wohnraum im Sommer mit benutzt, nachdem sich der damalige Vogelwarter bei einer Sturmflut gerade noch in diese Unterkunft hatte retten konnte, während seine Hütte von den Fluten erfasst und zerstört wurde. Die Pfahlreste befinden sich heute durch die Wanderung der Insel an der Westseite der Insel am Strand. 1996 wurde ein neuer moderner Containerbau auf Pfählen im Schutz der mittleren Dünenkette errichtet. Das Betreten des Containers ist seit 2013 wegen Pilzbefalls der Pfahlkonstruktion verboten. Übergangsweise bietet ein mobiler Wohncontainer den Vogelwärtern ein Dach über dem Kopf, bis zum Neubau einer auf Pfählen stehenden Vogelwärterhütte. Seit knapp 25 Jahren bietet das von der Com-



Die aktuelle Vogelwärterhütte – zum Schutz vor Sturmfluten auf Pfählen errichtet – ist nicht mehr bewohnbar und muss dringend ersetzt werden. Foto: Archiv Verein Jordsand

merzbank gesponserte „Umweltpraktikum“ Studenten die Möglichkeit, ein halbes Jahr als Vogelwarte die Inseln Scharhörn und Nigehörn zu betreuen.

Mit steigender Bedeutung der Insel für seltene Seevögel wurde Scharhörn 1939 als „Vogelfreistätte“ unter Naturschutz gestellt und seitdem vom Verein Jordsand und der Vogelwarte Helgoland betreut. Auch an dieser bedeutsamen Entwicklung war Gechter – inzwischen 2. Vorsitzender des Vereins Jordsand – maßgeblich beteiligt. Mit den Jahren wurden die geschützten Gebiete um Scharhörn erweitert, 1990 schließlich in den Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer einbezogen und seit 2011 vom UNESCO-Welterbe-Komitee als Weltnaturerbe anerkannt. Ein Wiederaufleben der Tiefwasserhafenpläne ist daher erfreulicherweise auch nicht zu befürchten.

Ein Vogelparadies entsteht

Als Pionier der Scharhörnplate bekam der Meersenf nach seiner Entdeckung 1926 durch Anpflanzungen Gesellschaft von Strandroggen und Strandhafer. Salzkraut und die wolfsmilchähnliche Salzmiere siedelten sich ebenfalls schnell an. Etwa 150 Paare Küsten- und Flusseeeschwalben bauten im Windschatten der Pflanzen ihre Nester. Einige Zwergsee- schwalben und vereinzelt Brandsee- schwal-

ben sowie Austernfischer besiedelten damals bereits Scharhörn. Die Insel hielt stand, sandte immer höher auf und zollte andererseits etlichen Sturmfluten Tribut. Dennoch vermehrte sich die Zahl der Pflanzenarten Jahr für Jahr, 1938 konnten bereits mehr als 80 Arten festgestellt werden. Das Wachstum der Pflanzen wurde durch den massiven Stickstoffeintrag über die Ausscheidungen der Möwen zusätzlich günstig beeinflusst. GOETHE (1956) spricht sogar von „larigenen Pflanzengesellschaften“, also durch die Mitwir-

kung von Möwen entstandene Vegetation. Etwa 15 Hektar Dünengebiet wird nun auch bei Sturmfluten nicht mehr überspült: ein Seevogelparadies ist entstanden.

Im Jahr 1938 wird von einem fußhohen, verkrüppelten Weißdornbusch und einem Süßwassertümpel berichtet, der neuer Vegetation Lebensgrundlage bot. In diesem sturmreichen Sommer stand jedoch drei Tage lang das Hochwasser dort, wo sonst dichtgedrängtes Brutgeschäft zu beobachten war, und die verwaisten Brandsee- schwalbenbruten bekamen in diesem Jahr Stiefeltern. Der Arbeitsdienst half, Flussee- schwalbengelege gegen Eier von Brandsee- schwalben auszutauschen. Flussee- schwalben galten zu der Zeit als nicht so kostbar wie Brandsee- schwalben, die auf Scharhörn in dem Jahr mit 200 Paaren brüteten. Die Flussee- schwalbeneltern nahmen ihre Stiefelgelege ohne zu zögern an und brüteten sie als eigenen Nachwuchs aus. Praktischer Naturschutz unter dem Zwang von zehn Windstärken. Im gleichen Jahr berichtete der Vogelwarte von Flussee- schwalben als Pflegeeltern eines Silbermöwenküken, nachdem ein unachtsamer Badegast ein Gelege zerstört hatte. Das „große, graue, wollige Produkt jenes Silbermöweneies, bereits doppelt so groß als seine tapferen Pflegeeltern zusammen, die alle Mühe hatten, das gefräßige Etwas zur tüchtigen Möwe mit feinen Seeschwalbenmanieren heranzuziehen. Silbermöwen-Kuckuckskind genannt August.“



Den Brandsee- schwalben-Gelegen kam 1938 auf Scharhörn ein besonderer Schutz zu. Heute ist die Art auf die Insel Neuwerk abgewandert. Foto: Christel Grave



Geburt einer Insel: Sand wird aufgespült und zusammengeschoben.

Foto: Archiv Verein Jordsand

Nach der Brutzeit nutzten auch zur damaligen Zeit schon Brandgänse die Elbmündung als Mausergebiet. 1938 kam es zu keiner Brandgansbrut, ein Eiderentenpaar konnte jedoch festgestellt werden. Ein Jahr später brüteten Silbermöwen, Flussseeschwalben, einige Küstenseeschwalben, Seeregenpfeifer, Austernfischer und Brandseeschwalben, die in diesem Jahr nur mit vier Paaren vertreten waren.

Seit den 1940er Jahren bestimmten Seeschwalben das Bild der Vogelinsel zur Brutzeit. Im Jahr 1982 wurden Kolonien mit bis zu 8.100 Brutpaaren Fluss-, Küsten- und Brandseeschwalben gezählt (GLITZ, 1991). Mit zunehmendem Bewuchs der durch die Seevögel gedüngten Dünenlandschaft entstanden allmählich zunehmend attraktive Brutbedingungen für Silber- und Heringsmöwen. Die Seeschwalben wanderten ab oder wurden verdrängt. So brüteten 2001 nur noch wenige Paare Küsten- und Flussseeschwalben auf Scharhörn. Mit 95 Brutpaaren brüteten die Brandseeschwalben 2005 das letzte Mal auf Scharhörn. Die Ursache für das Verschwinden der Seeschwalben auf den Vogelinseln ist nicht eindeutig zu klären. Ein Zusammenspiel von weniger attraktiven Habitatstrukturen mit der Zunahme von Silber- und Heringsmöwen könnte eine Rolle spielen. Seit 2006 sind die seltenen Brandseeschwalben allerdings mit einer Kolonie von mehreren Hundert Brutpaaren im Neuwerker Ostvorland vertreten. Hier hat es also lediglich eine Verschiebung der Brutgebiete gegeben. Fluss- und Küstenseeschwalben besiedeln das mit

Kühen und Pferden beweidete Nordvorland Neuwerks.

Nigehörn - Eine neue Insel im Wattenmeer

Aufgrund der zunehmenden Landverluste in den 1980er Jahren drohte Scharhörn als hochwassersicherer Seevogelbrutplatz verloren zu gehen. Als eins der größten Naturschutzprojekte in der Geschichte des Wattenmeeres gilt die künstliche Schaffung der Insel Nigehörn im Südwesten der Scharhörnplate. 1,2 Mio. Kubikmeter Sand wurden mit Saugbaggern aufgespült, kreisrunde Sandfangzäune errichtet, Dünen aufgeschoben und

per Hand bepflanzt. Zunächst sind zur Befestigung des wehenden Sandes Raps und andere Süßpflanzen ausgesät worden, die bald – wie geplant – wegen des hohen Salzeintrags wieder verschwunden waren. Schon in den ersten fünf Jahren wurde die neue Insel Nigehörn als Rast- und Brutplatz besetzt und typische Biotope etablierten sich (INUF, 1995). Bereits im ersten Jahr nach Abschluss der Spülarbeiten konnten fünf Brutvogelarten auf Nigehörn nachgewiesen werden. Sandregenpfeifer, Seeregenpfeifer und Zwergseeschwalbe besiedelten mit insgesamt 19 Brutpaaren die vegetationsarmen, sandigen Innenbereiche sowie den Randbereich der Insel. Zusätzlich trat der Austernfischer und, als einzige Singvogelart, die Feldlerche auf. 1991 gründeten bereits Fluss- und Küstenseeschwalbe erste Kolonien mit 300 bzw. 60 Brutpaaren auf der Insel und auch erste Silbermöwen siedelten sich an.

In den Jahren 1997, 2004 und 2009 wurden Vegetations-Kartierungen durchgeführt. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums ist für 2014 eine erneute Bestandsaufnahme vorgesehen. Die ersten Untersuchungen ergaben eine signifikante Erosion an den meerzugewandten Seiten, die die Entwicklung von Scharhörn widerspiegelt. Die Forschungen von 2004 ergaben eine Verdoppelung der Vegetationsfläche. Die früheren Erosionszonen sind nun von Weißdünen bedeckt und sogar die exponierte Nordwestkante erwies sich als weitgehend stabil (HELLWIG et. al, 2014).



Sandfangzäune bilden das „Gerippe“ der neuen Insel Nigehörn.

Foto: Archiv Verein Jordsand



Unterschiedlicher können die Bilder von Scharhörn nicht sein: Unberührte Primärdünen... Foto: Cordula Vieth

Im sturmreichen Winter 2006/2007 verschob sich die meereszugewandte Vegetationslinie von Scharhörn um 15,5 Meter im Nordwesten der Insel. Andererseits wuchs die Insel zwischen 1953 und 1983 im Osten um 15 Meter pro Jahr. Auf Nìgehörn erodierte ebenfalls nur die Kante im Nordwesten, andere Vegetationsbereiche waren stabil oder nahmen zu. Legt man die Pionierzone als äußerste Grenze der Inseln fest, wäre der imaginäre Inselmittelpunkt von Scharhörn seit 2001 um 400m und von Nìgehörn um 600m gewandert (HELLWIG et. al, 2014).

Im Verhältnis verkleinern sich die Gebiete der hohen Dünen, während die relativ fla-

chen Salzwiesen und Primärdünenbereiche stetig wachsen. Die morphologischen Veränderungen im 21. Jahrhundert wurden vorwiegend durch vom Wind verursachte Sedimentation hervorgerufen, während durch Wasser verursachte Sedimentation der Hauptbestimmungsfaktor des Salzwiesenwachstums in den letzten Dekaden war.

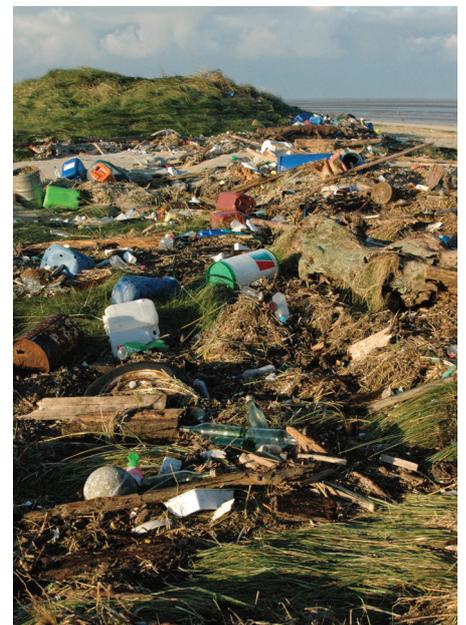
Außerdem ist bemerkenswert, dass die Vegetationsbedeckung im Vergleich zu 1997 um 433% zunahm. Einen Großteil davon macht die Pionierzone mit Queller, Sode und englischem Schlickgras aus. Pionierzonen haben sich auch ohne Kontakt zu existierenden Salzwiesen vollständig neu ausgebildet. Zwischen

2004 und 2009 hat sich ein bedeutender Anteil der höher gelegenen Flächen zu brackischen Salzwiesen entwickelt.

Embryonaldünen fehlen auf Nìgehörn, während die Primärdünen auf Scharhörn in den letzten drei Jahren gewachsen sind. Einige ganz neue Habitate haben sich entwickelt und in vormals flachen Zonen haben Priele neue Strukturen in die Landschaft gezogen. Eine der überraschendsten Entwicklungen ist der Zuwachs der Salzwiesen und ihre sehr schnelle Sukzession. Seit 2001 sind die Salzwiesen um durchschnittlich 4,15 Hektar pro Jahr gewachsen, das macht fast die Hälfte der Inselfläche aus. Schließlich hat sich ein Mosaik aus verschiedenen Vegetationseinheiten gebildet.

Die Salzwiese zwischen den Inseln ermöglicht es nun auch bei Hochwasser fast trockenen Fußes von Scharhörn nach Nìgehörn zu gehen. In einigen Bereichen hat sich die Plate in den Jahren 1999 bis 2007 von 1,5 Meter zu 1,8 Meter über dem Meeresspiegel erhöht.

Auf Scharhörn ist es bisher nicht zur Ausbildung von Braundünen gekommen, während Nìgehörn innerhalb kürzester Zeit von einigen Bäumen und Sträuchern bewachsen wurde. Im Inselinneren befindet sich ein Weiden-Dünental mit verschiedenen Weidenarten, Schwarz-Erlen, Eschen und Schwarzkiefer. Die aus Ostasien nach Europa eingeführte Kar-



... und vom Sturm freigelegte Müllberge, über Jahrzehnte vom Meer angespült. Foto: Imme Flegel



Was für ein krasser Gegensatz: Der Wohncontainer der Düneninsel Scharhörn vor einem Konsumgüter transportierenden Containerschiff auf der Elbe mit dem Ziel Hamburg.
Foto: Cordula Vieth

toffel-Rose ist auf Scharhörn verbreiteter. Der Weg der Pflanzensamen nach Nigehörn ist unklar, da zum Beispiel die Weidenarten im Wattenmeerraum eher selten sind. Möglicherweise sind sie beim Bau der Insel mit ausgebracht oder durch Vögel und Wind transportiert worden (HELLWIG et. al, 2014).

Bodenbrütende Kormorane dominieren auf der äußeren Dünenkante das Erscheinungsbild Nigehörns. Ebenso sind je ein Paar bodenbrütende Wanderfalken und Sumpfohr-



Die alte Scharhörner Bake mit ihrem Schutzraum stand bis in die 1960er Jahre.

Foto: Archiv Verein Jordsand

eulen immer wieder eindrucksvolle Brutvögel auf beiden Inseln. In den vergangenen Jahren besiedelten vor allem Eiderenten nahezu flächendeckend die Insel Nigehörn, einige Graugänse, Löffler und Nilgänse gesellten sich als neue Brutvogelarten dazu. Obwohl sich die Fläche der Salzwiese auf der Sandplate seit den 1990er Jahren stark vergrößerte, ist diese Entwicklung bisher nicht mit günstigeren Brutbedingungen für Rotschenkel und Austernfischer verbunden. Die noch relativ niedrig liegende Salzwiese bietet für beide Watvogelarten offenbar noch keinen ausreichenden Hochwasserschutz, um diesen neuen Lebensraum zu besiedeln. Mit zunehmender Erhöhung der Fläche werden vermutlich günstigere Lebensbedingungen entstehen – vorausgesetzt, dass die anhaltende Sedimentation mit dem Anstieg des Meeresspiegels mithalten kann (HELLWIG et. al, 2014).

Geschichten aus dem Vogelwarterleben

Erster Vogelwart 1939 war der Theologie-Student Tolksdorf. Neben der Betreuung, Beringung und Beobachtung der Vogelwelt, führte er auch eine große Zahl wissenschaftlicher Versuche durch, konstruierte geeignete Fallen und trug eine Menge Foto- und sogar Filmmaterial zusammen. In diesem Film ist zu sehen, wie Tolksdorf glücklich eine frisch geschlüpfte Brandseeschwalbe zeigt, deren Ei er in einem überfluteten Nest gefunden und einer Flusseeeschwalbe untergejubelt hatte, die es auch annahm und ausbrütete. Ähnlich war

er auch mit Austernfischern verfahren, deren gefährdete Eier er von einer Silbermöwe ausbrüten ließ.

Tolksdorf lebte auf Scharhörn in Gesellschaft von zehn Männern und einem Truppführer des Reichsarbeitsdienstes. Etwa alle zwei Wochen wurde die Gruppe vom Neuwerker Lager aus abgelöst, wobei das Scharhörner Kommando sehr beliebt war und Abwechslung bot abseits von Drill und Exerzieren. Hier durfte nur mit Hose bekleidet gearbeitet werden und der Smutje backte Pfannkuchen und Omeletts aus Möweneiern, die als Delikatessen galten.

1938 sorgten Gebeine eines angespülten Schiffbrüchigen für Aufregung. Ein meterlanger toter Hundshai, ein gestrandeter Kühlschrank, ein gesunkener Kohlenheber, Flaschenposten, die von Fahrgastdampfern Grübe bringen - all diese Funde sorgen für Abwechslung im Vogelwarterleben. Eine Sendung Pampelmusen bereicherte den sparsamen Speisezettel.

Hoch über der Flutgrenze der Scharhörner Bake befand sich ein Raum für Schiffbrüchige, die dort eine Flasche Rum, eine Flasche Rotwein, Decken und Bekleidungsstücke vorfanden. Außerdem waren Fahnen und Wimpel dort untergebracht. Das Austrinken von Rum und Rotwein ohne Not brachte empfindliche Freiheitsstrafen ein.

Wie lebt es sich heute als Vogelwarter auf Scharhörn? Anders. Wer nicht gerade mit dem Fernglas an der Wasserkante entlang tippelnde Sanderlinge oder den Himmel verdunkelnde Knutt- oder Alpenstrandläufer-Schwärme beobachtet, wird vielleicht den gerade durchs Watt gekommenen Besuchergruppen erzählen, warum heutzutage neben der Vogelzählungen auch noch Müllmonitoring notwendig ist. Oder warum die unfassbar große Müllmenge, die der heutige Konsum vor allem mit der Schifffahrt ins Meer spült, ordnungsgemäß in Säcke gepackt und per Trecker von der Insel gekarrt werden muss. Oder aber es werden Singvögel auf ihrem Weg in ihre Brutgebiete Pause machend im Rosengebüsch beobachtet. Nicht selten melden sich aufgeregte Vogelwarter telefonisch bei ihren Neuwerker Kollegen, um vom Masseneinflug von Wacholderdrosseln, Wintergoldhähnchen, Rotkehlchen oder

von selteneren Gästen zu berichten, die nur wenige Meter entfernt ohne große Scheu beobachtet werden können. Vielleicht werden aber auch einfach am Nordweststrand bezaubernde Sonnenuntergänge genossen oder kalte Füße am Holzofen gewärmt. Das war aber vermutlich auch damals schon so. Wie schön, dass sich manche Dinge über so lange Zeit dann eben doch nicht ändern.

Zukunftsmusik für Scharhörn und Nigehörn

Die Fläche der Pionierzone und der Salzwiesen auf der Scharhörnplate wird sich in Zukunft voraussichtlich noch weiter ausdehnen, so dass ein Zusammenwachsen der beiden Inseln zu erwarten ist (HELLWIG et. al, 2014). Hier vollzieht sich in atemberaubender Geschwindigkeit eine der faszinierendsten Landschaftsentwicklungen und Neulandbildungen im gesamten Wattenmeer. Völlig unbeeinflusst von Menschenhand entsteht ein neues Relief mit mäandrierenden Prielen, Abbruchkanten, Sedimentationsflächen und sogar kleinen Mini-Wasserfällen. Neue Vegetation mit zunehmender Artenvielfalt wächst flüchtig heran, neue Rast- und Nahrungsflächen für Wasser- und Küstenvögel entstehen. Nationalparkdynamik pur – wie an keiner anderen Stelle in Deutschland zu erleben.

Die spontane Ansiedlung von Buschwerk und Bäumen in einem Salzwiesen- und Dünengebiet wie auf Nigehörn ist bisher fast nirgends beobachtet worden. Weitere Untersuchungen werden also erforderlich sein. Auch wenn vermutlich eine Süßwasserlinse eine wichtige Rolle spielt, muss der enorme Salz-



Im letzten Jahr brüteten 49 Paare der Eiderenten auf Nigehörn. Foto: Stefanie Pfefferli



Sumpfohreulen brüten sowohl auf Scharhörn als auch auf Nigehörn.

Foto: Peter Grell

eintrag durch regelmäßige Überflutung bedacht werden. Zudem gibt es keinerlei Erklärung dafür, warum die Süßwasserlinse auf Scharhörn nicht zu gleichen Ergebnissen führt. Auch wenn auf Nigehörn einige Pflanzenarten möglicherweise ihren Ursprung in der Erst-Bepflanzung der Insel haben, so müssen andere Arten doch durch Vögel, Wind oder Überflutungen eingebracht worden sein. Hier stellt sich ebenfalls die Frage, warum die zuletzt genannten Arten bislang nicht auch Scharhörn erobert haben. Es gibt also Forschungsbedarf ohne Ende.

Unabhängig davon, ob Baum, Strauch oder Rosenbusch wachsen, werden die Düneninseln wohl auch in Zukunft beliebte Raststätte für durchziehende Singvögel auf ihrem Flug über die weiten Wattgebiete sein. Nahrungssuchende, rastende und mausernde Wasser- und Küstenvögel werden in eindrucksvollen Schwärmen zu beobachten sein. Und noch spannender wird die zukünftige Entwicklung unserer Brutvogelkolonien sein, vermutlich mit weiter zunehmendem Artenspektrum. Kommende Vogelwarter werden berichten.

Danksagung

Kurt Eisermann machte sich immer wieder auf die Suche nach historischen Zeitungsberichten im Cuxhavener Stadtarchiv. Ohne seine Unterstützung hätte ich diesen Artikel

nicht verfassen können. Ulrich Hellwig, Peter Körber, Jens Umland und Levinia Krüger-Hellwig stellten mir freundlicherweise ihre noch nicht veröffentlichte Publikation über die dynamische Entwicklung der Scharhörnplate zur Verfügung. Den Feinschliff verdanke ich Svenja Tidau, Julia Baer, Eckart Schrey und Werner Flegel. Wolfgang Bünning scannete historische Dias des Vereins und Cordula Vieth suchte mir Bilder aus aktuellerer Zeit aus ihrem bunten Fundus heraus. Dieser Artikel ist ein Gemeinschaftsprojekt, ganz herzlichen Dank an Euch alle.

Quellenangaben

- LEIP, H., 1927. Der Nigger auf Scharhörn. Hamburg: Gebrüder Knoch Verlag.
- GLITZ, D., 1991. Vogelparadies an der Elbmündung. Nationalpark 2/91: 64-67.
- GOETHE, F., 1956. Die Silbermöwe. Neue Brehm Bücherei, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt.
- HELLWIG, U., KÖRBER, P., UMLAND, J. & KRÜGER-HELLWIG, L., 2014. Dynamic Patterns on Scharhörnsand. Wadden Sea Ecosystems. In press.
- INUF (Institut für Naturschutz- und Umweltforschung), 1995. Begleitendes faunistisches (unter besonderer Berücksichtigung der Vögel) und vegetationskundliches Forschungsprogramm für die durch Sandaufspülung bei Scharhörn neu geschaffene Insel „Nigehörn“. Unveröffentl. Gutachten i.A. der Umweltbehörde der Freien u. Hansestadt Hamburg, Naturschutzamt.
- SCHMID, U., 1988. Vogelinsel Scharhörn. Niederelbe-Verlag, Cuxhaven (=Jordsand-Buch Nr. 7).

Imme Flegel ist Meeresbiologin und am nordfriesischen Wattenmeer aufgewachsen. Seit 2006 leitet sie für den Verein Jordsand das Nationalpark-Haus Neuwerk.

Ozean-Wanderer auf Helgoland

Schwarzbrauenalbatros (*Thalassarche melanophrys*) erstmals auf der Hochseeinsel

Von HARRO H. MÜLLER

Nach Jahrzehnten des Wartens ging am Mittwoch, dem 28. Mai 2014, gegen 07:00 Uhr in der Frühe der Traum vieler Ornithologen in Erfüllung: Auf Helgoland entdeckte der ortsansässige Vogelbeobachter Gotthard Krug einen Schwarzbrauenalbatros (*Thalassarche melanophrys*). Der erste für die deutsche Hochseeinsel und zugleich die 432. auf dem roten Felsen nachgewiesene Vogelart.

Blitzschnell verbreitete sich die Nachricht auch mit ständigen updates über die birderhotline club300.de. Denn der Ozean-Wanderer aus dem Südatlantik segelte auf seinen etwa 2,30 Meter messenden Flügeln nicht mal kurz vorbei, sondern gab mehrere Tage lang Galavorstellungen über Düne, Unter- und Oberland und insbesondere zwischen Langer Anna und dem vom Verein Jordsand betreuten Lummenfelsen.

„Unglaublich“ – „Das gibt es doch gar nicht“ – „Träum ich denn?“ – „Man, der landet gleich auf meinem Kopf“: Von solchen Kommentaren begleitet, kurvte der Albatros über den Beobachtern, stand manchmal über der Basstölpel-Kolonie am Felsrand kurz im Aufwind, um mit einem Schwenk in die Tiefe zu sausen und gleich wieder in die Höhe zu schwingen. Neugierige Touristen schossen „Sensationsfotos“ mit ihren Mobiltelefonen.



Bei der Gefiederpflege sind markanter Überaugenstreif und Schnabelfärbung des adulten Schwarzbrauenalbatros gut zu sehen.

Foto: Felix Timmermann



Galavorstellung zwischen Langer Anna und Lummenfelsen: Begeisterte Vogelbeobachter lassen die Kameras heiß laufen.

Foto: Jochen Dierschke

„Wir haben immer damit gerechnet, aber dass es so eine sensationelle Beobachtung direkt an und auf der Insel wird, das war nicht zu erwarten“, sagt Jochen Dierschke, Leiter der Außenstelle des Instituts für Vogelforschung auf Helgoland. Etwa 50 angereiste Ornithologen sahen den Vogel bis zum 29. Mai. Dann verschwand er eine Woche lang. Vom 4. bis zum 5. Juni kehrte der Traum auf Flügeln zurück, glänzte im Starkwind mit imposanten Flugvorführungen und flog erneut davon. Wiederum eine Woche später, am 12. und 13. Juni, tauchte der Hochseevogel zum dritten Mal auf und rastete sogar in der Basstölpel-Kolonie.

Vermutlich ist es derselbe Vogel, der bereits am 25. und 26. Mai in Skagen an der Nordspitze Dänemarks gesehen wurde. Für Deutschland bedeutet dies den dritten oder vierten Nachweis dieser kleinen Albatrosart. Am 7.5.1991 flog ein Exemplar über See jenseits der 12 Seemeilen-Grenze der direkten Helgoländer Gewässer. Deshalb wurde die Beobachtung nicht in die Avifauna von Helgoland (DIERSCHKE et al. 2011) aufgenommen. Es soll in den letzten zehn Jahren einen oder zwei weitere Nachweise im deutschen Nordsee-Sektor bei Hochseevogelzählungen gegeben haben.

Auffällig ist, dass der Helgoländer Albatros oft die Basstölpel-Kolonie an Lummenfelsen und Langer Anna anfliegt. Von schottischen Inseln und von den Färöer wurde diese Vorliebe mehrfach beschrieben. Auf Sula Geir nördlich der Äußeren Hebriden stellte sich von 2005 bis 2007 immer wieder ein Schwarzbrauenalbatros in der Tölpel-Kolonie (ca. 5.000 Paare) ein. Von 1967 bis 1969 fand ein anderer die mit 150.000 Tieren größte Basstölpel-Kolonie der Welt auf dem Bass Rock vor Ost-Schottland so attraktiv, dass der Albatros balzte und mit dem Nestbau begann. Berühmt wurde ein Weibchen, das von 1860 an 34 Jahre lang den Vogelklippen von Myggenaes auf den Färöer treu blieb, bis es angeblich versehentlich bei der Jagd auf Basstölpel geschossen wurde (HARTERT 1912-21).

Der auch Mollymauk genannte Vogel wird jährlich im Nordost-Atlantik gesehen. Mit 30 Daten stammen die meisten Sichtungen von 1950 bis 2014 von den Britischen Inseln (BTO, British Trust for Ornithology und eu-



Ohne jede Scheu fliegt der Schwarzbrauenalbatros oft nahe an den Beobachtern vorbei.

Foto: Jochen Dierschke

ropäische Seltenheiten-Plattform www.netfugl.dk). Wertet man in Ermangelung einer Gesamtschau nur die auf netfugl.dk seit dem Jahr 2002 vermerkten Meldungen für einen Eindruck des Vorkommens aus, dann ergibt sich für die West-Paläarktis folgendes Bild:

Inseln und Küsten Nordost-Atlantik 39 Daten, Nord- und Ostsee 3, Mittelmeer 2, Marokko 1. Das Bild nach Ländern seit 2002: Britische Inseln 13, Irland 7, Spanien 6, Frankreich 5, Norwegen 5, Dänemark 2, Deutschland 1 (vermutlich 2 bis 3), Portugal/Azoren 2, Italien 2, Schweden 1, Marokko 1. Verteilung von 50 Daten (einige eventuell dasselbe In-

dividuum) über die Monate: Januar 4, Februar 2, März 1, April 2, Mai 7, Juni 6, Juli 5, August 0, September 10, Oktober 9, November 3, Dezember 1. Die lückenhaften Altersangaben betreffen 18 adulte und 8 immature oder subadulte Vögel.

Ein paar weitere Hinweise für die nördliche Hemisphäre: Im Nordwest-Atlantik erscheint die Art sehr selten, von der Karibik über USA und Kanada bis Grönland bisher etwa 10 anerkannte Meldungen (COFFEY 2012). Extrem nördliche Funde: 1 vor Labrador (8.8.2009, COFFEY 2012), 2 vor Grönland, 1 nordwestlich Spitzbergen (15.6.1878, HARTERT) und 1 Hamningberg an Norwegens Nordost-Spitze im Eismeer (3.7.2003, netfugl.dk). Grund für die Zunahme der Beobachtungen seit 12 Jahren könnte die steigende Zahl von Vogelbeobachtern sein. Zudem hat in vielen Küstenländern und auf Inseln das Angebot von speziellen Hochseetouren mit Ziel Meeresvögel, Wale und Delphine rasant zugenommen.

Der Weltbestand des circumpolar verbreiteten Schwarzbrauenalbatros beträgt über 700.000 Paare. (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2014). Die Falkland-Inseln im Südwest-Atlantik beherbergen nach Erhebungen von 2010 mit 475.000 bis 535.000 Brutpaaren in zwölf großen Kolonien das größte Vorkommen und damit 70 bis 73 Prozent des glo-



Starkwind am Klippenrand zerrt am Gefieder des Schwarzbrauenalbatros, der über den Basstölpeln einschwebt.

Foto: Harro H. Müller

balen Bestandes (WOLFAARDT 2012). Dann folgen die chilenischen Inseln Islas Diego Ramirez, Ildefonso, Diego de Almagro und Isla Evangelistas mit etwa 130.000. Auf Süd-Georgien brüten ca. 56.000 Paare. Auf den Inseln Heard, McDonald und Macquarie (Australien) Campbell, Snares und Antipodes (Neuseeland) sowie Crozet und Kerguelen (Frankreichs Gebiete im südlichen Indischen Ozean) sind es zusammen etwa 5.800 Brüter.

Alle 22 Albatrosarten zählen zu den am stärksten gefährdeten Hochseevögeln, da sie zu zig Tausenden jährlich als „Beifang“ in der Langleinen- und Trawlerfischerei verenden. Nun scheinen langsam schonendere Fangmethoden positive Auswirkungen zu haben, für die sich die Organisation Agreement on the Conservation of Albatrosses and Petrels (ACAP) einsetzt. ACAP-Koordinator Anton Wolfaardt berichtet von den Falkland-Inseln, dass die Brutpopulation seit 2005 jährlich um 4 Prozent zunimmt. Vorrichtungen zu einem schnelleren Absinken der mit Tausenden Haken bestückten Fischereifangleinen verringerten die Todesrate der Albatrosse von 0,016 Vögeln pro 1.000 Haken auf 0,005 Tiere. Schlechter sieht die Bilanz bei der Netzfischerei aus. In der Fangsaison 2010-2011 wurden rund um die Falklands mindestens 1.421 Pelagen getötet, zumeist Schwarzbraunalbatrosse.

Unklar erscheinen alte Daten über Albatrosfunde in Deutschland. Auf Borkum soll im Sommer 1868 ein einzelner Flügel eines



Der Mollymauk liebt Basstölpel – und steht mit ihnen gemeinsam im Aufwind vor dem Helgoländer Lummenfelsen.

Foto: Felix Timmermann

Wanderalbatrosses (*Diomedea exulans*) angespült worden sein (DROSTE-HÜLSHOFF 1869). NIETHAMMER et al. (1966) liefern einen Hinweis von 1912 über einen tot gefundenen Wanderalbatros bei Fischern am Südufer des Ammersees in Bayern. WÜST (1982) sieht „keinen Grund, an dem bayerischen Albatros-Fund überhaupt zu zweifeln“. Einen Beleg gibt es nicht. HARTERT weist darauf hin: „... früher wurde fast jeder Albatros als *D. exulans* betrachtet...“. Er deutet damit wohl an, dass es sich bei alten Meldungen über den Wanderalbatros auch um eine kleinere Albatrosart handeln könnte.

Literatur

- ACAP (Agreement on the Conservation of Albatrosses and Petrels): Website mit Links <http://www.acap.aq/>
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2014) Species factsheet: *Thalassarche melanophrys*. <http://www.birdlife.org>.
- COFFEY J (2012): Black-browed Albatross Sighting off Northern Labrador, Canada. *Northeastern Naturalist* 19/1:130-134
- DIERSCHKE J, DIERSCHKE V, HÜPPOP K, HÜPPOP O, JACHMANN KF (2011): Die Vogelwelt der Insel Helgoland: 575. OAG Helgoland, Helgoland
- DROSTE-HÜLSHOFF F (1869): Die Vogelwelt der Insel Borkum: 364. Münster
- HARTERT E (1912-21): Die Vögel der paläarktischen Fauna. Band 2:1441-1442. Friedländer & Sohn, Berlin
- NIETHAMMER G (Hrsg), BAUER KM, BLOTZHEIM UNG (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1:165-166. Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt am Main
- Ornithologen-Plattformen im Internet: www.netflug.dk und www.club300.de
- WOLFAARDT A (2012): An assessment of the population and conservation status of Black-browed Albatrosses in the Falkland Islands. http://www.epd.gov.fk/wp-content/uploads/An%20assessment%20of%20the%20conservation%20status%20of%20BBBA%20in%20the%20Falkland%20Islands_July%202012_Final.pdf
- WÜST W (1982): Avifauna Bavarica. Bd. 1:110. 2. Auflage. Ornithologische Gesellschaft in Bayern, München



Der Albatros (re.) über der Basstölpel-Kolonie auf der Langen Anna.

Foto Harro H. Müller

Retter mit Eimer und flinker Hand

Am Hauke-Haien-Koog fand eine Aktion statt, die Graugansküken vor dem Straßenverkehr schützen soll

Die Sammelaktion, die im April dieses Jahres rund um den Hauke-Haien-Koog zu beobachten war, sorgte für Schmunzler und war dennoch eine sinnvolle Maßnahme. Mitarbeiter des „Vereins Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur“ waren täglich damit beschäftigt, Graugansküken am Deich entlang des Speicherbeckens Nord und Süd einzufangen, um sie in einem Eimer über die vielbefahrene Landstraße 191 zu tragen.

Graugänse brüten eigentlich in Süßwasserbereichen. „Da Füchse aber bis zu 95 Prozent der Gelege auf dem Festland plündern, sind die Gössel mittlerweile auf die Halligen ausgewichen. Dort gibt es die Raubtiere normalerweise nicht“, erläutert der Biologe Dr. Walther Petersen-Andresen. Ist der Nachwuchs jedoch geschlüpft, führen die Altvögel die Küken zu den Wiesen des Hauke-Haien-Koogs, beim Süßwasser herrschen bessere Aufzuchtbedingungen. Vier bis fünf Kilometer wanderten die Graugans-Familien dorthin gemeinsam über das Watt. Doch vom Meer kommend, wurde den Küken auf dem Festland der Weg zu den Wasserflächen zum Teil von einem langen Stacheldrahtzaun versperrt, an dem das Gras derart hoch wuchs, dass es von den Jungvögeln oft nicht überwunden werden konnte, während die Altvögel über den Zaun hinüberflogen. So wurden die Küken zur leichten Beute für Möwen. Auch stellt die Landesstraße eine Bedrohung für diejenigen Gössel da, die das Hindernis von allein überwinden konnten.

Auf einer über sechs Kilometer langen Strecke war es daher mehrmals am Tag Aufgabe freiwilliger Helfer, die Jungvögel einzusammeln. Und da diese scheu und schnell sind, mussten die Naturschützer ebenfalls flink sein. „Einige Küken duckten sich ins Gras und waren leicht zu fangen, andere liefen weg“, erklärt Studentin Svenja Schacky, die bei der Einsammelaktion von Autofahrern häufig interessiert beobachtet wurde. „Die Altvögel verteidigten ihren Nachwuchs und fauchten uns an, flogen dann aber in letzter Sekunde weg.“

Waren die Jungtiere im Eimer über die Straße gebracht worden, wurden sie zügig wieder ausgesetzt. Innerhalb weniger Minuten



Die Gänseküken wurden in einen Eimer gesammelt...



... und sicher über die vielbefahrene Landstraße getragen.

Fotos: Jochen Werner

fanden die Eltern zum Nachwuchs zurück. „Die Küken wurden gleich angenommen, auch wenn wir sie angefasst hatten“, so Schacky.

Drei bis vier Familien wurden pro Tag auf der Strecke vorgefunden. Der Kükendienst fand noch bis Mitte Mai statt und gehörte zu den Hauptaufgaben der jungen Leute des Vereins. „Man könnte die Gänse natürlich sich selbst überlassen“, sagt Dr. Petersen-Andresen über die Aktion. „Zaun und Straßen sind aber Hürden, die der Mensch geschaffen hat.“ Auch sei die Hilfsaktion nötig, um

den Straßenverkehr zu sichern. Die bis zu vier Kilogramm schweren Altvögel könnten andernfalls zur Gefahr für Autofahrer werden. Dr. Petersen-Andresen: „Und uns freut natürlich, dass sich der Gansbestand insgesamt gut entwickelt hat.“

Aus der Redaktion des Nordfriesland Tageblatt

Neue Untersuchungsergebnisse zum Alter von dunkelbäuchigen Ringelgänsen *Branta b. bernicla*

New research results regarding the age of dark bellied brent geese *Branta b. bernicla*

Von MANFRED BRIX und BARWOLT (BART) EBBINGE

Erst durch das Beringen von Ringelgänsen mit farbigen Fußringen, die zusätzlich unterschiedliche Codes aufweisen, ist es möglich geworden, den Lebensweg jeder individuell markierten Ringelgans zu verfolgen, wenn diese Informationen abgelesen werden. Das wäre ohne den freiwilligen Einsatz vieler Ornithologen nicht möglich, die mit dem Spektiv unterwegs sind, Farbringkombinationen der Fußringe ablesen und diese an die Universität Alterra/Wageningen in den Niederlanden weiterleiten (www.geese.org). Dort werden diese Angaben in einer Datenbank gespeichert. Auf diese Art konnte u. a. das Lebensalter von Ringelgänsen erforscht werden.

An einem Farbberingungs-Projekt bei dunkelbäuchigen *bernicla*-Gänsen, das im Winter 1972/73 begann, hatten sich England, die Niederlande und Deutschland beteiligt. Bis zum Ende des Projektes im Januar 1981 waren insgesamt 2206 dunkelbäuchige *bernicla* und eine schwarzbäuchige *nigricans* beringt worden (PROKOSCH 1984). Im gesamten Verbreitungsgebiet stieg die Zahl farbmarkierter dunkelbäuchiger Ringelgänse bis zum Mai 2013 auf 7107 Individuen.

In dem von BRIX & EBBINGE (2003) veröffentlichten Artikel „Erkenntnisse zum Alter von Ringelgänsen“ wurden 32 Ringelgänse ermittelt, deren Alter 20 Jahre überschritt. Zu diesem Zeitpunkt zeigten die gespeicherten Daten das Höchstalter von zwei *bernicla*-Individuen an, die jeweils 26,9 Jahre alt waren.

Nach einer weiteren Analyse zum Alter dunkelbäuchiger Ringelgänse in der oben genannten Universität hat B. Ebbinge 2011 erneut das Höchstalter dunkelbäuchiger Ringelgänse ermittelt. Die Daten der Untersuchung ergaben, dass nun 37 farbberingte *bernicla* ein Lebensalter von über 20 Jahren aufwiesen. Außerdem konnten 5 weitere Individuen dieser Gänseart anhand der Ringdaten ermittelt werden, die bis zu diesem Zeitpunkt sogar über 30 Jahre lebten.



Ringelgänse können über 40 Jahre alt werden.

Foto: Ulrich Bolm-Audorff

Interessant ist das Geschlechterverhältnis bei den über 20 Jahre alten Ringelgänsen. Während bei der jeweiligen Beringung der *bernicla* bei drei Gänsen das Geschlecht nicht festgestellt wurde, sind bei den übrigen Individuen dieser kleinen Meeresgans 24 Männchen und 16 Weibchen registriert worden, die dieses für eine Ringelgans hohe Alter erreichten. Ebbinge vermutet, dass die dunkelbäuchigen Ringelgansganter vielleicht eine niedrigere jährliche Sterblichkeit haben als weibliche Ringelgänse.

Den bisherigen Altersrekord hält jedoch ein 40-jähriger dunkelbäuchiger Ringelgansganter, der im Dezember 2013 in einem Überwinterungsgebiet (Bassin d'Arcachon) in Frankreich beobachtet und fotografiert werden konnte. Dieser Ganter war mit einer unberingten weiblichen Ringelgans und vier jungen Ringelgänsen vergesellschaftet, die ebenfalls nicht beringt waren. Obwohl dieser Ganter einen seiner beiden Fußringe verloren hatte, konnte der Zeitraum der Markierung ermittelt werden. Denn nur zwischen dem 29. November 1973 und 21. Februar 1975 wurden 26 Ringelgänse am linken Bein mit gelb R beringt. Der im Dezember 2013 nachgewiesene Ganter trug solch einen Ring. Somit muss diese männliche Ringelgans zu diesem Zeitpunkt mindestens 40 Jahre alt gewesen sein.

Daten und Informationen in dieser Veröffentlichung stammen, wenn nicht anders angegeben, aus B. EBBINGE (2014) und aus der Tabelle in diesem Artikel.

Literatur

- BRIX, M. & B. S. EBBINGE (2003): Erkenntnisse zum Alter von Ringelgänsen *Branta b. bernicla*, Seevögel, Bd. 24, H. 4: 90
- EBBINGE, B. (2014): De Rotgans, Atlas contact Verlag, Amsterdam/Antwerpen, 363 p
- EBBINGE, B. S. & A. K. M. ST. JOSEPH (1992): The Brent Goose colour-ringing scheme: unraveling annual migratory movements from high arctic Siberia to the coast of western Europe. In: B.S. Ebbinge, Population limitation in arctic-breeding geese, Phd.Thesis University of Groningen: 93-104
- PROKOSCH, P. (1984): Population, Jahresrhythmus und traditionelle Nahrungsplatzbindungen der Dunkelbäuchigen Ringelgans *Branta b. bernicla* im nordfriesischen Wattenmeer: 18-19

Manfred Brix beobachtet seit Jahrzehnten die Vogelwelt und deren Veränderungen. Sein besonderes Interesse gilt dabei den zum Teil seltenen Verhaltensweisen der verschiedenen Vogelarten, die ihn zu weiteren Studien und daraus resultierenden Publikationen veranlassen.

Dr. Barwolt S. Ebbinge ist seit 1974 Gänseforscher an der Universität von Wageningen in den Niederlanden und hat das Beringungsprogramm an dunkelbäuchigen Ringelgänsen koordiniert. Er hat die internationale Website www.geese.org mit gegründet, wo mittlerweile tausende von Beobachtern die Daten ihrer Ringablesungen von markierten Gänsen eingeben. Seine Monographie über Ringelgänse ist im März 2014 erschienen: ISBN 978-90-450-9160-0.

Dunkelbäuchige Ringelgänse <i>Branta b. bernicla</i> (älter als 20 Jahre)							
Dark-bellied Brent Geese <i>Branta b. bernicla</i> (over 20 years old)							
RING	ALTER D. RINGS (Jahre)	ALTER D. VOGELS (Jahre)	S E X *	GEBURTS JAHR	BERINGUNGS DATUM	LETZTE BEOB- ACHTUNG	BERINGT ALS ADULTER VOGEL / IM ERSTEN WINTER
LEG-RING	AGE OF RING (in years)	AGE OF BIRD (in years)	*	BIRTH YEAR	RINGING DATE	DATE LAST OBSERVED	RINGED AS ADULT / FIRST-WINTER
Y8Y6	20.0	>=21.7	M	= < 1973	21-02-1975	05-03-1995	Ringed as adult
Y7Y5	20.1	>=21.8	M	= < 1973	21-02-1975	06-04-1995	Ringed as adult
R6GY	20.2	>=22.3	M	= < 1988	07-08-1991	06-10-2011	Ringed as adult
R Y5	20.2	20.7	F	1973	10-01-1974	20-03-1994	ringed as first-winter bird
WHRC	20.2	>=21.3	M	= < 1987	16-07-1989	12-10-2009	Ringed as adult
WPYA	20.3	>=21.8	M	= < 1975	13-01-1977	04-05-1997	Ringed as adult
Y-YC	20.3	20.8	M	1975	21-01-1976	20-05-1996	ringed as first-winter bird
RYR=	20.7	21.8	F	1988	23-07-1989	08-04-2010	ringed as first-winter bird
Y=YN	20.7	>=21.3	F	= < 1974	21-01-1976	07-10-1996	Ringed as adult
RCRT	20.7	>=22.7	M	= < 1987	16-07-1989	08-04-2010	Ringed as adult
YJYF	20.8	>=21.4	F	= < 1972	22-02-1974	01-12-1994	Ringed as adult
RCRK	20.8	>=22.7	M	= < 1987	16-07-1989	26-04-2010	Ringed as adult
WNYE	20.8	20.3	M	1976	13-01-1977	28-10-1997	ringed as first-winter bird
WJRY	20.8	21.6	F	1988	17-05-1989	10-03-2010	ringed as first-winter bird
OFG3	21.0	21.5	?	1978	20-02-1979	03-02-2000	ringed as first-winter bird
WZWC	21.1	21.6	F	1978	14-01-1979	07-03-2000	ringed as first-winter bird
WYR	21.1	21.7	M	1973	26-02-1974	21-04-1995	ringed as first-winter bird
YSYE	21.3	21.5	?	1973	14-11-1973	25-02-1995	ringed as first-winter bird
O5Y9	21.3	>=22.6	F	= < 1982	10-12-1983	24-03-2005	Ringed as adult
WZWF	21.3	>=22.8	F	= < 1977	14-01-1979	01-05-2000	Ringed as adult
Y9WT	21.4	>=22.8	M	= < 1980	02-12-1981	08-05-2003	Ringed as adult
Y8Y8	21.7	>=22.3	M	= < 1973	21-02-1975	13-11-1996	Ringed as adult
WHRJ	21.9	22.6	M	1988	18-05-1989	26-04-2011	ringed as first-winter bird
YNWN	22.0	>=23.8	M	= < 1975	21-05-1977	05-05-1999	Ringed as adult
OFY5	22.0	>=23.7	M	= < 1983	16-04-1985	29-04-2007	Ringed as adult
W8GA	22.1	22.8	M	1978	26-04-1979	22-05-2001	ringed as first-winter bird
W2B2	22.8	23.5	F	1982	06-05-1983	15-02-2006	ringed as first-winter bird
Y-YA	23.1	>=24.6	F	= < 1974	21-01-1976	12-03-1999	Ringed as adult
WJW8	23.4	>=24.3	M	= < 1974	21-05-1976	06-10-1999	Ringed as adult
YNYE	23.8	23.3	M	1973	16-12-1973	18-10-1997	ringed as first-winter bird
ONBY	24.0	>=25.8	M	= < 1984	16-05-1986	05-05-2010	Ringed as adult
YPYY	25.0	22.7	F	1973	12-03-1974	10-04-1996	ringed as first-winter bird
W WA	26.0	26.5	F	1973	26-02-1974	28-02-2000	ringed as first-winter bird
YPYL	26.1	>=27.7	M	= < 1972	12-03-1974	22-04-2000	Ringed as adult
OAG4	26.2	26.7	F	1978	06-02-1979	18-04-2005	ringed as first-winter bird
W WJ	26.9	27.5	F	1973	16-02-1974	03-02-2001	ringed as first-winter bird
Y9W9	28.4	>=29.7	M	= < 1980	02-12-1981	09-04-2010	Ringed as adult
* Y6	29.3	>=30.8	F	= < 1971	04-01-1973	05-05-2002	Ringed as adult
YC C	31.0	31.5	M	1975	11-02-1976	28-02-2007	ringed as first-winter bird
YA 4	33.0	>=34.5		= < 1974	11-02-1976	25-02-2009	Ringed as adult
* Y3	37.2	>=38.6	F	= < 1971	04-01-1973	15-03-2010	Ringed as adult
YR..	>=38.8	>=40.4	M	= < 1973	= < 21-2-1975	22-12-2013	Ringed as adult; lost the ring from its right leg

* SEX = GESCHLECHT: M = male = männlich; F = female = weiblich

Wattwanderungen zur Hallig Südfall

Die Hallig Südfall liegt im Bereich der sagenumwobenen Stadt Rungholt, die durch die erste „Grote Mandränke“ 1362 unterging. Von 1910 an war sie im Privatbesitz der Gräfin Cecilie Criminil zu Reventlow. Sie freundete sich mit dem Nordstrander Landwirt Ernst-August Dethleffsen an, unter anderem verband die Beiden die Faszination und Achtung vor der Natur. Besonders fasziniert waren sie von den Vögeln, die die Hallig zum Brüten und Rasten nutzten. Auch fühlten sie sich verantwortlich für den Schutz der dortigen Natur. Nach dem Tod der Gräfin 1954 pachtete E. A. Dethleffsen die Hallig und nahm Kontakt zum Verein Jordsand auf. Seit 1957 wird sie nun von unserem Verein betreut, 1959 wurde sie unter Naturschutz gestellt.



Jedes Jahr schlüpfen auf Südfall hunderte bis tausende Lachmöwen aus den Eiern. Foto: Sebastian Conradt

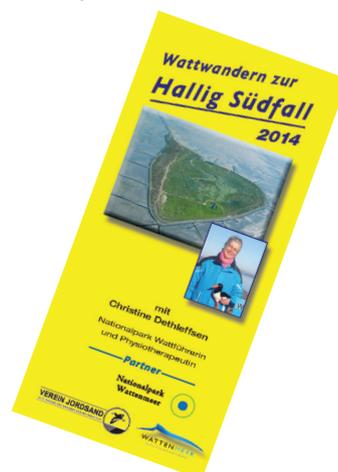
Als 1985 der Nationalpark Wattenmeer Schleswig-Holstein gegründet wurde, kam die Hallig Südfall als besonders schützenswertes Gebiet in die Zone I. Damit sollten möglichst viele Störungen für die Fauna und Flora der Hallig vermieden werden. Das Eiland hat eine Größe von etwa 56 Hektar, die Warft ist mit einem Wohnhaus und einem Stallgebäude bebaut.

Heute ist es nur möglich, Südfall mit einer Sondergenehmigung zu besuchen, zum Beispiel im Rahmen einer Wattführung.

Informationen:

Anmeldungen sind empfehlenswert, da die Teilnehmerzahl auf 50 Personen begrenzt ist, Mindestteilnehmerzahl sind 10 Personen.

Dauer: ca. 5 1/2 Stunden (14 km), davon eine Stunde Aufenthalt auf der Hallig mit Sitzgelegenheit, Toilette und der Möglichkeit eines Imbisses.



Das Watt erwärmt sich schnell, so dass man ab Mai gut **barfuß** laufen kann. **Sonnenschutz** ist wichtig!

Treffpunkt: auf Nordstrand/Fuhlehörn an den Informationstafeln (Navi: Westen 95).

Preise: Erwachsene: 7,00 €, Kinder: 3,50 €.

Für **Herz- und Kreislaufkranke** eignet sich die Wanderung zur Hallig Südfall nicht.

Gruppen führe ich gerne auch zu anderen Terminen, und nach Absprache auch in anderen Abschnitten der nordfriesischen Küste.

Themen:

- Geschichte und Vögel der Hallig
- der Verein Jordsand
- der Nationalpark Wattenmeer
- das Weltnaturerbe
- die Wattbewohner
- die Gezeiten
- und vieles mehr...!

Kontakt:

Christine Dethleffsen
Nationalpark-, Watt- und Gästeführerin,
Physiotherapeutin
Telefon: 04671-6614
Mobil: 0151-18 35 55 76
E-Mail: info@watt-wandern.de
Weitere Informationen:
www.watt-wandern.de

Termine 2014 :

Juli

Fr,	04.07.,	10:00 Uhr
So,	06.07.,	11:00 Uhr
Di,	08.07.,	13:00 Uhr
Fr,	11.07.,	16:00 Uhr
Fr,	18.07.,	10:00 Uhr
So,	20.07.,	11:30 Uhr
Di,	22.07.,	13:30 Uhr
Fr,	25.07.,	16:30 Uhr

August

Fr,	01.08.,	09:00 Uhr *
So,	03.08.,	10:00 Uhr
Di,	05.08.,	11:00 Uhr
Fr,	08.08.,	14:30 Uhr
So,	17.08.,	10:00 Uhr
Di,	19.08.,	12:00 Uhr *
Fr,	22.08.,	15:30 Uhr
So,	31.08.,	09:00 Uhr *

September

Di,	02.09.,	10:00 Uhr
So,	07.09.,	15:00 Uhr
So,	14.09.,	09:30 Uhr
Fr,	19.09.,	13:30 Uhr

* führt mein Kollege Ferik Petersen, bitte melden Sie sich direkt bei ihm unter Telefon 04846/69 35 07 an.

Gestaltende Kräfte – Ein Rückblick auf den Wintersturm „Xaver“

Gezeiten, Wind und Wellen verändern das Wattenmeer und seine Habitate stet und un-aufhörlich. Manchmal jedoch bringt diese für das Wattenmeer so prägende Dynamik tiefgreifende Veränderungen buchstäblich über Nacht. Wie zuletzt vom 5. auf den 6. Dezember 2013, als Orkantief „Xaver“ mit Windgeschwindigkeiten von über 170 km/h aus Nordwesten über die Wattenmeerküsten hinwegfegte. Auf Amrum lagerte der fast drei Tage andauernde Sturm gewaltige Sandmengen um. Dabei schuf er neben jeder Menge Arbeit für den Küstenschutz auch neuen Lebensraum für Vogelarten, die offene Kiesflächen als Brutplatz (Austernfischer, See- und Sandregenpfeifer, Küsten- und Zwergseeschwalben) oder Rastplatz (Seeschwalben, Eiderenten, Austernfischer u. a. Limikolen) benötigen.

Neben vermutlich vielen anderen Dingen riss „Xaver“ am Nachmittag des 5. Dezember 2013 den Schaukasten am Treppenaufgang zur Vogelwärterhütte der Amrum Odde (54°42'069 N, 8°20'731 E) mit sich fort. Zwei Monate später am 8. Februar 2014, der neue Schaukasten war längst gezimmert, wurde der alte Kasten in den Salzmarschen unweit des Leuchtturmes am Böhler Strand gefunden (54°16'854 N, 8°38'642 E). Die Standpfähle waren abgebrochen, der Inhalt, bestehend aus Fotos, Texttafeln, Strandgut und einige Vogelbälgen, durcheinander geschüttelt. Dank der noch weitgehend intakten Schaukastenüberschrift konnte der Finder jedoch Kontakt zum Verein Jordsand aufnehmen und die Bergung des Schaukastens organisiert werden.

Nach seiner Demontage durch die Naturgewalten legte der Schaukasten der Amrum Odde eine Strecke von nicht weniger als 55 Kilometern durch das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer zurück, vorbei an Lange Ness, Hooge, Norderoog, Pellworm und Westerhever, bevor er über 100 Meter ins Deichvorland von St. Peter Böhl hineingetragen wurde und schließlich durch das günstige Zusammenspiel von Zufall, Neugier und Initiative geborgen werden konnte. Auf seinem Weg durchs Weltnaturerbe trug der alte Schaukasten leider so große Schäden davon, dass er schließlich fachgerecht „ausgemustert“ werden musste.



Ernst Pätzold (li.) und Andreas Dänhardt bergen den Kasten vor St. Peter Böhl.

Foto: Julia Friese



Der Verein Jordsand bedankt sich ganz herzlich bei Herrn Ernst Pätzold für die Benachrichtigung und die tatkräftige Unterstützung bei der Bergung des Schaukastens, und nicht zuletzt für eine originelle Geschichte von der Küste, die es wert ist, weiter erzählt zu werden.

Andreas Dänhardt

Bei auflaufendem Wasser hält der Schaukasten noch stand – nach der Sturmflut ist er verschwunden.

Fotos: Dieter Kalisch

10. Deutsches See- und Küstenvogelkolloquium der AG Seevogelschutz

Vom 14. bis 16. November 2014 veranstaltet die AG Seevogelschutz in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer und der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung auf Norderney das 10. Deutsche See- und Küstenvogelkolloquium. Die Tagung findet in Kooperation mit dem LIFE+ Natur Projekt: „Wiesenvögel“ statt.

Die Arbeitsgemeinschaft Seevogelschutz, ein seit 1982 bestehender Zusammenschluss von Vereinen und Institutionen, die für den Schutz bzw. die Erforschung von Küstenvögeln an der deutschen Nord- und Ostsee amtlich oder ehrenamtlich tätig sind, setzt damit die 1996 begonnene Tradition fort, alle zwei Jahre ein Forum zu bieten, neue Forschungsergebnisse zu See- und Küstenvogelschutz und -forschung vorzustellen und aktuelle Erfahrungsberichte aus den Schutzgebieten auszutauschen.



Wir wollen mit diesem Kolloquium eine aktuelle Übersicht geben, welche neuen Schutz- und Forschungsprojekte an den deutschen Küsten durchgeführt werden und welche Ergebnisse sie gebracht haben. Diese Ergebnisse sollen in Empfehlungen für einen verbesserten Schutz der Vogelwelt an Nord- und Ostsee einmünden.

Fachliche Schwerpunktthemen dieses 10. Kolloquiums sind:

- Brutvogel-Artenschutzprojekte, EU-LIFE-Projekte zum Wiesenvogelschutz



Ein Schwerpunktthema des diesjährigen Kolloquiums wird der Schutz von Uferschnepfen und anderen Wiesenvögeln sein. Foto: Sebastian Conradt

- Renaturierungsansätze in Salzwiesen und Inselpoldergebieten
- Die neue Flyway Initiative: Wie ist es um den Rastvogelschutz am Wattenmeer bestellt?

Außerdem sind Vorträge aus den Schutzgebieten und auch zu freien Themen willkommen. Zu allen Themen können die Vorträge (15 min + 5 min Diskussion) jetzt angemeldet werden. Jeder Vortragsanmeldung ist eine kurze Inhaltsangabe (maximal 2000 Zeichen, incl. Leerzeichen) beizufügen. Das Manuskript soll im Anschluss in einem Tagungsband publiziert werden.

Vortrags-Anmeldungen bitte bis spätestens 30. Juni 2014 an:

Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer
z. Hd. Herr G. Reichert
Virchowstr. 1

26382 Wilhelmshaven
(E-Mail: gundolf.reichert@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de)

Das Tagungsprogramm sowie weitere Informationen werden hier sowie auf den Webseiten der AG Seevogelschutz ([http://seevo-](http://seevogelschutz.jimdo.com/)

Nationalpark Wattenmeer



NIEDERSACHSEN

gelschutz.jimdo.com/) und des Nationalparks (www.nationalpark-wattenmeer.de/nds) veröffentlicht. Es wird ein Tagungsbeitrag von 25 € erhoben. Dieser Beitrag schließt den Tagungsband, der in der Zeitschrift Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung e.V. erscheinen soll, sowie die Kosten für das Abendbuffet am 15. November 2014 ein.

Registrierte Personen erhalten im August/September 2014 eine Einladung und ein vorläufiges Tagungsprogramm. Mit dem Stichwort „Küstenvogelkolloquium“ können Sie sich hier registrieren lassen: poststelle@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de


Arbeitsgemeinschaft
Seevogelschutz

Rolf de Vries
Vorsitzender der AG Seevogelschutz

Gemeinsam für das Weltnaturerbe

Enge Zusammenarbeit zwischen Verein Jordsand, Schutzstation Wattenmeer und Mellumrat

Die drei Umweltverbände Verein Jordsand, Schutzstation Wattenmeer und Mellumrat haben auf der ersten gemeinsamen Vorstandssitzung ihrer Geschichte am 11. Juni dieses Jahres eine verbesserte Zusammenarbeit in Naturschutz und Umweltbildung verabredet. „Mit dieser neuen Kooperation wollen wir unsere Kräfte im Wattenmeer-schutz bündeln“, sagte Johann Waller, Vorsitzender der Schutzstation, in der Zentrale des Vereins Jordsand in Ahrensburg. Thomas Clemens, Vorsitzender des Mellumrats, fügte hinzu: „Viele Probleme in unseren Seevogelschutzgebieten betreffen uns alle, sie lassen sich gemeinsam am besten lösen.“ Und Gastgeber Eckart Schrey, Vorsitzender des Vereins Jordsand, ergänzte: „Unsere Zusammenarbeit soll auf allen Vereinsebenen intensiviert werden“. Schutzstation Wattenmeer und Verein Jordsand unterzeichneten während des Treffens eine detaillierte Kooperationsvereinbarung.

Erste Schritte zu einer engeren Zusammenarbeit hatten beide Verbände bereits vor einem Jahr unternommen, als die Jordsand-Mitarbeiterin Christel Grave in das Gemeinschaftsbüro im Nationalparkhaus Husum einzog. Seitdem koordiniert sie von hier aus die sieben Betreuungsgebiete des Vereins im Wattenmeer.

„Wir wollen uns besonders dort unterstützen, wo unsere Schutzgebiete in direkter Nach-



Eckart Schrey hatte Thomas Clemens und Johann Waller ins Haus der Natur eingeladen (v.l.). Foto: Veit Hennig

barschaft liegen“, sagte Schrey. Als Beispiel nannte er die Kegelrobbe-Betreuung auf Amrum oder die logistische Unterstützung für Hallig Norderoog von Hooge aus.

Auch die Freiwilligenschulung steht auf der Agenda der Zusammenarbeit. So werden bereits seit Jahren die Bundesfreiwilligen beider Verbände im Nationalpark-Seminarhaus Hooge auf ihren Dienst vorbereitet. Jordsand und Schutzstation vereinbarten außerdem einen intensiveren fachlichen Austausch zu Naturschutzthemen und die Erarbeitung gemeinsamer Stellungnahmen.

Alle drei Vereine bringen zusammen fast 250 Jahre Naturschutz Erfahrung in die Kooperation ein, die nicht immer spannungsfrei verliefen. Eine gute Voraussetzung für ein Gelingen ist daher das freundschaftliche Verhältnis, das Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter seit vielen Jahren verbindet. Die drei Vereinschefs kennen und schätzen sich seit ihrer gemeinsamen Dienstzeit im Wattenmeer und auf Helgoland in den 1970er Jahren. „Wenn man die gemeinsamen Wurzeln unserer Vereine betrachtet, ist diese Zusammenarbeit längst überfällig. Wir freuen uns, dass es endlich soweit ist“, sind sich die drei Naturschützer einig.

Nachruf Dr. Heinrich Hoerschelmann

Am 20. Mai 2014, kurz vor seinem 79. Geburtstag, verstarb unser ehemaliges Vorstandsmitglied Dr. Heinrich Hoerschelmann. Heiner Hoerschelmann stammte aus einem deutschen Pastorenhaushalt in Nömme/Estland, heute Tallinn. Nach Vertreibung und Flucht folgten Schulbesuch und Biologiestudium in Kiel. Über viele Jahre arbeitete er anschließend als Dozent und Kustos am Zoologischen Institut der Universität Hamburg, hier übernahm er Lehrveranstaltungen und die Betreuung von Forschungsarbeiten. Einen Namen machte er sich mit Arbeiten über die

Limikolen der Nordseeküste. Schutz und Erhalt unbeeinflusster Lebensräume, speziell für Wasservögel, waren ihm immer ein ernstes Anliegen. Es erschienen aber auch Arbeiten von ihm über Vögel im Lebensraum Stadt. In den 1970er Jahren engagierte er sich im Vorstand des Vereins Jordsand und bei der Betreuung der Schutzgebiete. Er war es auch, der mich als junger Student in den Verein holte. Gern erinnere ich mich an gemeinsame Exkursionen und das Kennenlernen unserer Seevogelschutzgebiete, insbesondere an meinen Orni-Kurs an der Vogelwarte Helgoland

im Frühjahr 1973. Dieser Kurs und die Betreuung durch Heiner Hoerschelmann, Günter Timmermann und Gottfried Vauk waren wegweisend für mein späteres Berufsleben. Nach seiner Pensionierung verfasste und übersetzte Heiner Hoerschelmann weiterhin ornithologische Bücher für verschiedene Verlage. Die letzten Jahre lebte er zurückgezogen in der Lüneburger Heide. Den langen Kampf gegen eine unheilbare Krankheit hat er schließlich doch verloren. Wir werden ihn in Erinnerung behalten.

Eckart Schrey

VEREIN
JORDSAND



Ergebnis-Protokoll der Mitgliederversammlung am 22.02.2014
um 11:00 Uhr in der Walddörfer Schule, Ahrensburger Weg 30, 22359 Hamburg

Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und Beschlussfähigkeit

Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden und stellt fest, dass die Einladung fristgerecht ergangen und mit der Tagesordnung in Heft 4/ 2013 veröffentlicht worden ist. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird Rolf de Vries zum Versammlungsleiter per Akklamation gewählt und übernimmt die Leitung der Versammlung.

Änderungswünsche und Anträge zur TO liegen nicht vor.

Jahresbericht des Vorstands

Eckart Schrey gibt einen Überblick über die Tätigkeiten der letzten 2 Jahre mit Schwerpunkt auf den Zeitraum ab der letzten Mitgliederversammlung im November 2013. Das Jahr 2012 war geprägt durch die Übernahme der Geschäfte vom damaligen Vorstand. Arbeitsprogramme wurden entwickelt, dazu gab und gibt es eine breit angelegte Strategiedebatte unter Beteiligung vieler Mitglieder. Kontakte zu Behörden und Verbänden wurden erneuert. 2013 begann die Umsetzung der Entwicklungsziele aus den Strategiediskussionen. Erste Projekt- und Förderanträge wurden erfolgreich gestellt und mit der Umsetzung begonnen, u.a. seit langem überfällige energetische Renovierungsmaßnahmen im HDN.

Weitere wichtige Ereignisse

- Seevogel des Jahres 2014 - Austernfischer –
- Verleihung des „ Silbernen Austernfischer“ an den Ehrenvorsitzenden Dr. Gottfried Vauk und Ehefrau Dr. Erika Vauk-Hentzelt
- Abstimmung eines wissenschaftlichen Arbeitsprogramms
- Naturschutz- und Robben-Workshop auf Helgoland
- Vorstandsklausurtagung 31.01. – 02.02.2014 in Klepelshagen bei der Deutschen Wildtierstiftung
- Trilaterale Wattenmeerkonferenz, Flyway – Initiative in Tondern/DK

Für 2014 und 2015 steht die weitere Realisierung der Strategieergebnisse im Vordergrund. Die nach wie vor angespannte finanzielle Situation des Vereins wird hier Grenzen setzen. Durch die Aufteilung in Zweck- und Wirtschaftsbetrieb u.a. mit Produktverkauf und Durchführung von Pflegemaßnahmen in Naturschutzgebieten werden geeignete Maßnahmen getroffen, die angespannte finanzielle Situation des Vereins zu verbessern.

Der Versammlungsleiter verweist auf die Diskussion im Anschluss an den Bericht des Geschäftsführers und den Kassenbericht.

Bericht des Beirates

Sebastian Conradt berichtet über die Sitzung des Beirates im Januar und die ständige Teilnahme von Beiratsmitgliedern an Gremien- und Vorstandssitzungen.

Er begrüßt den Wandel in der Arbeit und in der Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Beirat ausdrücklich.

In den betreuten Gebieten wird von vielen Menschen eine hervorragende Arbeit geleistet. Er dankt im Namen des Beirates allen ehrenamtlich Aktiven, Referenten und Vorstandsmitgliedern, sowie den hauptamtlich beschäftigten Mitarbeitern.

Der Beirat spricht die Empfehlung aus, die Strategie in mittelfristige Planung überzuleiten unter Berücksichtigung der Finanzen. Die Kernkompetenzen sind zu fördern, politische Positionierung zu verstärken.

Die Betreuungsqualität in den Schutzgebieten, speziell auf Sylt, erfordert permanente Professionalität vor Ort.

Keine Fragen.

Bericht der Referenten

Rolf de Vries gibt eine kurze Übersicht über die Schutzgebiete und stellt deren Referenten vor.



Seit November 2013 werden die Referenten durch das Referentensprecherteam bestehend aus Thomas Fritz und Rolf de Vries vertreten. Er bedankt sich im Namen der Referenten bei Vorstand und Geschäftsführung für die gute Zusammenarbeit.

Bericht des Geschäftsführers

Thorsten Harder stellt seinen umfangreichen Bericht in einer Präsentation vor, diese wird den Mitgliedern auf Anforderung von der Geschäftsstelle als PDF-Datei zur Verfügung gestellt.

Schwerpunkte der Arbeit im vergangenen Jahr und für die Zukunft waren bzw. werden sein:

- Die Verbesserung der Betreuung unserer Schutzgebiete, u.a.
 - Personelle Verstärkung
 - Verbesserung Infrastruktur und Ausstattung
 - Dezentralisierung – Regionalstelle Nordfriesland
 - Qualifizierungsmaßnahmen für Schutzgebetsbetreuer
- Kooperationen und strategische Weiterentwicklung
 - Finanzielle Konsolidierung
 - Förderungs- und Projektanträge
 - Verbesserte Wahrnehmung des Vereins
 - Mitarbeit in Projekten z.B. Europarc
 - Gemeinsame Sitzungen mit Verbänden und Organisationen, z.B. Schutzstation Wattenmeer, Mellumrat, Femern AS
 - Bundesweite Anerkennung des VJ als Naturschutzverband wird angestrebt
 - Verstärkte Präsenz in Mecklenburg-Vorpommern
 - Überlegungen zur Neuaufstellung der Betreuung Galenbecker See
 - Kooperationsanbahnung mit dem Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft und der Michael-Succow-Stiftung
 - Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Küstenvogelschutz MV
 - Erweiterung der Kompetenzen des Vereins
 - Erweiterung Botanisches Monitoring u.a. Schwarztonnensand, Görmitz, Fährinsel und Ruden
 - Flächenpflege mit eigenem Vieh (Schafe)
 - Überlegungen zur Betreuung von Meeresschutzgebieten

Fragen zu dem Bericht des Vorstandes und Geschäftsführer werden gestellt und beantwortet. Es gibt Hinweise aus der Mitgliedschaft, dass die Erweiterung der Tätigkeiten des Vereins Jordsand an der Ostseeküste angesichts der finanziellen Situation kritisch zu sehen ist.

Veit Hennig stellt im Anschluss erstmals eine Auswertung zur Mitgliederstruktur vor. Seit 2011 gibt es eine leichte Steigerung der Mitgliederzahl. Er kündigt die Kampagne „Jedes Mitglied wirbt ein Neues“ für 2014 an.

Bericht der Kassenführerin

Der Bericht wird in Abwesenheit der Kassenführerin durch den Geschäftsführer vorgetragen. Jahresabschluss und Haushaltsplan liegen schriftlich vor und können zusätzlich in der Geschäftsstelle abgefordert werden. Die Form wurde gewählt, um eine Vergleichbarkeit zu den Vorjahren zu ermöglichen.

Anhand grafischer Darstellungen wird der Jahresabschluss und Haushaltsplan erklärt. Begründungen für das vom Haushaltsplan 2013 abweichende Defizit werden gegeben.

Bericht der Kassenprüfer zum Jahresabschluss 2013

Johannes Doorenz trägt den Bericht der Kassenprüfer vor. Die Qualität der Arbeit von Frau Paulig und deren Kompetenz wird ausdrücklich gelobt.

Die Kassenprüfung erfolgte sehr kurzfristig. Unstimmigkeiten konnten direkt geklärt werden.

Die Prüfer fordern wegen der finanziellen Situation ein besseres Controlling während des laufenden Jahres. Die Möglichkeiten, die Lexware dazu bietet, sind bislang nicht vollumfänglich genutzt worden, sie sind unbedingt zu nutzen. Einzelne Kostenstellen sind auf Einsparungspotential zu überprüfen.

Fragen der Mitglieder werden beantwortet.

Im Zusammenhang mit einer Erbschaft an den Verein Jordsand wird auf eine unter Tagesordnungspunkt – Vorlage des Haushaltsplanes 2014 – zu stellende Empfehlung hingewiesen.

Die Kassenprüfer geben keine Empfehlung für oder gegen eine Entlastung.

VEREIN
JORDSAND



Genehmigung des Jahresabschlusses 2013

Aus der Versammlung wird der Antrag auf Genehmigung des Jahresabschlusses gestellt. Mit einer Gegenstimme und 11 Enthaltungen wird der Jahresabschluss 2013 genehmigt.

Entlastung des Vorstandes

Niels Hansen stellt Antrag, den Vorstand zu entlasten. Mit acht Gegenstimmen und vier Enthaltungen wird der Vorstand entlastet. Der Versammlungsleiter stellt die Entlastung fest.

Wahl der Kassenprüfer für das Jahr 2014

Johannes Doorenz steht nicht mehr als Kassenprüfer zur Verfügung, Thomas Ripken erklärt seine Bereitschaft für eine weitere Kandidatur.

Harro H. Müller schlägt Thomas Hütje und Franz Krätzig als neue Kassenprüfer vor. Beide Herren sind nicht anwesend. Ihre Kompetenzen werden von Harro Müller vorgestellt.

Nach Diskussion wird auf Antrag von Henry Makowsky über den Vorschlag abgestimmt, drei Kassenprüfer zu wählen.

Mit 11 Gegenstimmen und drei Enthaltungen werden die o.a. drei Kassenprüfer gewählt.

Vorlage des Haushaltsplanes 2014

Der Haushaltsplan wurde den Mitgliedern ausgehändigt, er wird zusätzlich präsentiert.

Auch diese Unterlagen können in der Geschäftsstelle abgefordert werden.

Aus der Versammlung erfolgen Hinweise, Verhandlungen mit den Ländern aufzunehmen, mit dem Ziel, die Betreuungszuschüsse zu erhöhen. Auf Möglichkeiten, Zuschüsse bei verschiedenen Stiftungen zu beantragen, wird hingewiesen.

Aus der Versammlung wird die Empfehlung gegeben, in Zusammenhang mit der o.a. Erbschaft alle rechtlichen Möglichkeiten zu nutzen, damit diese Erbschaft an den Verein ausgekehrt wird.

Mit zwei Gegenstimmen und vier Enthaltungen sprechen sich die Teilnehmer für diese Empfehlung aus.

Bericht der Naturschutzstiftung Jordsand

Jürgen Wahl berichtet, dass das Stiftungskapital derzeit ca. 100.000 € beträgt.

Er kündigt an, dass 2014 ca. 5.500 € ausgeschüttet werden. Im vergangenen Jahr wurde aus Stiftungsgeldern für die Greifswalder Oie ein Mulcher für die Flächenpflege angeschafft.

Zustiftungen und Spenden sind willkommen. Herr Wahl wünscht eine engere Zusammenarbeit der Stiftung mit dem Verein.

Verschiedenes

Keine Meldung.

14:01 Uhr: Rolf de Vries beendet die Versammlungsleitung und übergibt an den Vorsitzenden.

Eckart Schrey bedankt sich bei Rolf de Vries sowie den Versammlungsteilnehmern und lädt zum Imbiss in das Haus der Natur ein und wünscht allen einen guten Heimweg.

gez. Rolf de Vries
als Versammlungsleiter

gez. Jochen Werner
als Schriftführer

Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab _____ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22929 Ahrensburg:

Nachname:		Vorname:	
Geb.-Datum:		Straße:	
Postleitzahl:		Ort:	
Telefon:		E-Mail:	

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 48,00 Euro/Jahr
 Jugendliche/Studenten/Rentner 24,00 Euro/Jahr
 beitragsfreie Mitgliedschaft für aktive Jugendliche bis zum Ende ihrer Ausbildung
 Familienmitgliedschaft 60,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Datum, Ort

Unterschrift des Mitgliedes

ges. Vertreter bei Minderjährigen

- Ich überweise den Beitrag selbst.
Sparkasse Holstein, IBAN DE94 2135 2240 0090 0206 70 BIC NOLADE21HOL
- Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von _____ Euro zu zahlen,
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.
- Ich erteile ein SEPA-Lastschriftmandat für den Beitragseinzug. (Formular folgt per Post)
- Ich bitte um die Zusendung einer Spendenbescheinigung für den Mitgliedsbeitrag.

Impressum

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes: Dr. Eckart Schrey
c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,
Bornkampsweg 35
22926 Ahrensburg

Chefredaktion

Sebastian Conradt
E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

Schriftleitung

Christel Grave
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

Redaktion

Bernd-Dieter Drost, Thorsten Harder, Thomas Heinicke,
Dr. Veit Hennig
E-Mail: redaktion@jordsand.de

Manuskriptrichtlinien

in Seevögel Bd. 28/Heft 4 (2007);
Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos,
auf Anfrage weitere gegen Bezahlung.

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947
Auflage 3.000 Stück

Druck

Möller Druck und Verlag GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers, nicht unbedingt die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften
bitten wir an die Schriftleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag
(derzeit mindestens 48 EURO) enthalten.

Vorstand des Verein Jordsand

1. Vorsitzender
Dr. Eckart Schrey
Lutterothstraße 85, 20255 Hamburg
E-Mail: eckart.schrey@jordsand.de

2. Vorsitzender
Dr. Veit Hennig
Universität Hamburg
Biozentrum Grindel
AG Tierökologie und Naturschutz
Martin-Luther-King-Platz3
20146 Hamburg
E-Mail: veit.hennig@jordsand.de

Kassenführerin
Katrin Kuhls
Hünefeldstraße 9b, 22045 Hamburg
E-Mail: katrin.kuhls@jordsand.de

Schriftführer
Jochen Werner
E-Mail: jochen.werner@jordsand.de

Beisitzer:
Thomas Heinicke
Gingster Str. 1, 18573 Samtens
E-Mail: thomas.heinicke@jordsand.de

Karl-Peter Hellfritz
Lund 19, 25813 Husum
E-Mail: karl-peter.hellfritz@jordsand.de

Harro H. Müller
Sierichstraße 164, 22299 Hamburg
E-Mail: harro.mueller@jordsand.de

Vetreterin der Jugendgruppe
NN

Ehrenvorsitzender

Prof. Dr. Gottfried Vauk

Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Tel. (0 41 02) 3 26 56
Fax: (0 41 02) 3 19 83
Homepage: www.jordsand.de
E-Mail: info@jordsand.de

Geschäftsführer

Thorsten Harder
Tel. (0 41 02) 51 98 94
E-Mail: thorsten.harder@jordsand.de

Regionalstelle Nordfriesland

Christel Grave
Hafenstraße 3, 25813 Husum
Tel. (04841) 668 535
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

Bankverbindungen

Sparkasse Holstein
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

Postbank Hamburg

IBAN: DE84 2001 0020 0003 6782 07
BIC: PBNKDEFF

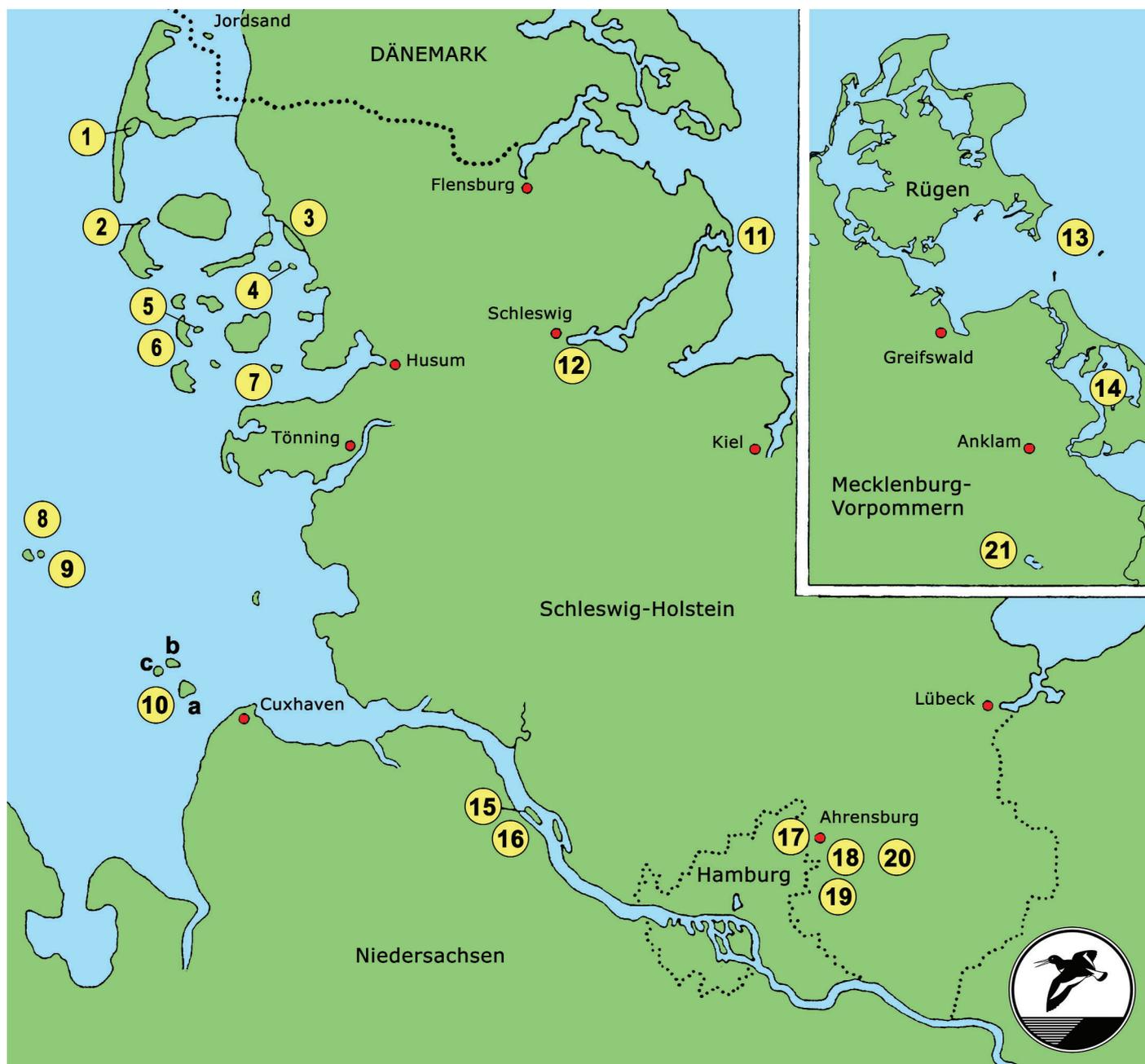
Spenden für den Verein Jordsand
können laut Freistellungsbe-
scheid des Finanzamtes Stormarn
vom 25.09.2013 steuerlich
abgesetzt werden.

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 10389-1311-1012

FSC
Logo

Die Betreuungsgebiete des Verein Jordsand



- | | |
|--|--|
| 1. NSG Rantumbecken, Sylt | 13. NSG Insel Greifswalder Oie (i) |
| 2. NSG Amrum Odde (i) | 14. NSG Insel Görnitz |
| 3. Hauke-Haien-Koog (i) | 15. NSG Schwarztonnensand |
| 4. Hallig Habel (NP SH) | 16. NSG Asselersand |
| 5. Hallig Norderoog (NP SH) (i) | 17. Haus der Natur mit Park (i) |
| 6. Norderoogsand (NP SH) | 18. NSG Ahrensburger Tunneltal |
| 7. Hallig Südfall (NP SH) (i) | 19. NSG Höltigbaum |
| 8. NSG Helgoländer Felssockel | 20. NSG Hoisdorfer Teiche |
| 9. NSG Lummenfelsen Helgoland (i) | 21. Naturschutzstation Heinrichswalde am Galenbecker See |
| 10. Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer mit
a) Insel Neuwerk (i)
b) Düneninsel Scharhörn
c) Düneninsel Nigehörn | (i) mit Informationszentrum |
| 11. NSG Schleimündung (i) | NP SH im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches
Wattenmeer |
| 12. Insel Möwenberg, Schleswig | NSG Naturschutzgebiet |